

Pöfener Zeitung.

Vierundsechzigster

Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureau:
In Posen
außer in der Expedition
bei Krupski (C. H. Krupski & Co.)
Breitestraße 14;
in Gnesen
bei Herrn Th. Spindler,
Markt- u. Friedhofstr.-Ecke 4;
in Grätz bei Herrn F. Streifand;
in Frankfurt a. M.:
G. F. Jander & Co.

Annoncen-
Annahme-Bureau:
In Berlin, Hamburg,
Wien, München, St. Gallen:
Rudolph Hoffe;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg,
Wien u. Basel:
Hansen & Vogler;
in Berlin:
A. Reimeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Kahl.

Nr. 144.

Sonntag, 25. März

1871.

Das Abonnement auf diese mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende Zeitung beträgt vier-
teljährlich für die Stadt Posen 14 Tlhr., für ganz
Preußen 1 Tlhr. 24 Sgr. — Beilagen
nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

In der 14. Sgr. die fünfgehaltene Seite ober
deren Raum, Kolumnen verhältnismäßig dabei
und an die Expedition zu richten und werden für
die an demselben Tage erscheinende Nummer nur
bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Einladung zum Abonnement.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Tlhr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Tlhr. 24 Sgr. 6 Pf. als vierteljährliche Prämie
ration zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags täglich zweimal erscheinende Zeitung durch alle Postämter des deutschen Reiches zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute
Jakob Appel, Wilhelmstraße Nr. 9. M. Kantorowicz, Schuhmacherstr. 1. J. A. Leitzger, Gr. Gerberstraße Nr. 16. W. Starke, Alten Markt Nr. 81.
A. Classen vorm. C. Malade, Lindenstraßen-Ecke 19. Victor Gierat, Markt Nr. 46. S. Michaelis, Al. Gerberstraße Nr. 11. F. Fromm, Sapiehaplatz Nr. 7.
M. Gräber, Berliner- und Mühlentstraßen-Ecke. Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11. S. Berne, Wallischei Nr. 93. Wittwe C. Brecht, Bronckerstraße Nr. 13 und
F. Knäper, Ecke der Schützenstraße. Adolph Laß, Wilhelmplatz Nr. 10. Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73. Robert Seidel, St. Martin Nr. 23.
E. Matwald, Wäldermeister, St. Adalbert 3. S. Krupski, Breitestr. Nr. 14. M. Eißewitz, Schützenstraße 23. Ed. Sedert jun., Berliner- und Mühlentstr. Ecke 18 b.
Pränumerationen auf unsere Zeitung pro II. Quartal 1871 annehmen, und wie wir, die Zeitung Vormittag 11 1/2 Uhr, am Nachmittage um 4 1/2 Uhr ausgeben.
Posen, im März 1871. Die Expedition der Pöfener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 24. März. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht:
Dem Rentier Rütke hierseits den Rgl. Kronen-Orden 3. Kl.; dem Ritter-
gutsbesitzer, Amtmann Achilles zu Kaufchen, Rr. Gerbuden, den Rgl.
Kronen-Orden 4. Kl.; dem Schullehrer Koenig zu Wotto, Rr. Kulin, den
Kronen-Orden 4. Kl. des Rgl. Hausordens von Hohenzollern zu verleihen; und
Aldler der 4. Kl. des Rgl. Hausordens von Hohenzollern zu verleihen; und
den Pfarrer, Superintendenten und Provinzial-Synodal-Assessor Köpfer
in Nachen zum Konsistorial-, evangelisch-gesellschaftl. Reg.- und Schulrath zu
erneuern.

Paris und Frankreich.

Die gegenwärtige März-Revolution der Pariser erscheint als
der Kampf zwischen Paris und Frankreich. Die Abneigung der
National-Versammlung, ihren Sitz nach Paris zu verlegen, und
das so offene Bestreben dieser Körperschaft, Paris seiner Haupt-
stadtwürde zu entkleiden, gaben den schon durch die Wahlen zur
Nationalversammlung erkennbaren Gegensatz zwischen der Haupt-
stadt und der Provinz die Bedeutung einer Kriegserklärung oder
einer Auflehnung, welche die Oberhoheitsgefühle von Paris im
heftigsten Innern erregte. Alle Pariser, vom Banquier bis zum
kleinsten Sannern, vom Hoflieferanten bis zum Laufburschen, vom Stüper
im Soceyclub bis zum Durrier der Volksversammlung, von der
Modistin bis zur Längerin im Bal-Mabil mußten in dieser
Rundgebung der Nationalversammlung ein persönliches Attentat
erblicken, da ihnen, wenn Paris zu einer Provinzialstadt herab-
gedrückt würde, viel Verdienst und viel Plaisir, viel Leben und
Glück verloren ginge. Das begriffen selbst die Gaminas, und
man darf sich deshalb nicht wundern, daß das „Zentralkomitee
der Föderation der Nationalgarden“ in seinen endlosen Erlassen
fortwährend auf diesen Frevler hinweist, um die durch die Na-
tionalversammlung von Bordeaux erklärte Regierung verhaftet zu
machen.

Das ist freilich lächerlich genug von einer republikanischen
Gesellschaft, welche so viel von Brüderlichkeit plappert. Mühte
sie nicht vielmehr sagen: „Paris hat lange genug das Vorrecht
genossen, die Hauptstadt Frankreichs zu sein, lassen wir diese
Ehre jetzt einer andern Stadt zukommen, oder prüfen wir we-
nigstens, ob dies nicht im Interesse der Nation liegt.“ Das
wäre Achtung vor der Gleichberechtigung und ein Beweis von
Brüderlichkeit. Allein Paris ist das Extrakt von Frankreich, und
wie könnte man von diesem potenzierten Frankreich etwas An-
deres erwarten als den durch Phrasen verhüllten Dünkel, welchen
die französische Nation stets den anderen Völkern gegenüber be-
wahrt hat.

Unter dem Geschrei von Freiheit, Gleichheit, Zivilisation
suchte Frankreich die übrigen Völker zu unterjochen, mit dem-
selben Geschrei will Paris die Oberhoheit über Frankreich be-
wahren. In einer phrasenreichen Schrift, die sich als eine Ein-
leitung giebt zur Geschichte von Paris, feiert Viktor Hugo das
heilige Paris als die zukünftige Hauptstadt aller Nationen, glaube
er an ein Jenseits, so würde er vielleicht sagen: die Hauptstadt
der Erde, von Himmel und Hölle. Paris ist keine Stadt,
Paris ist ein Herrscher, sagt dieser Heros der Phrase, und als
er dies vor einigen Jahren schrieb, hatte er vielleicht Recht, heut
aber liegt Paris zu den Füßen des deutschen Reichs, das seine
Geschosse auf die Stadt gerichtet hält. Wird Paris wie es seine
Herrschaft über die Welt verloren hat, auch seine Oberhoheit
über Frankreich verlieren? Von jeher hat Frankreich kurzen
Prozeß mit seinen Herrschern gemacht und die Zahl der Ent-
thronten ist nicht gering.

Um uns die ganze Bedeutung dieser Stadt klar zu machen,
wollen wir zu einem seltsamen Mittel greifen, d. h. wir wollen
sie Frankreich feindlich gegenüber stellen. . . . Ist jemals etwas
derartiges geschehen? Ja! Es ist beinahe ein Normal-Fall.
Paris geht allein seinen Weg; Frankreich folgt gezwungen,
widerstrebend; später beruhigt es sich und stimmt zu. Dies ist
eine der Eigentümlichkeiten unseres Nationallebens, sagt Hugo
und anstatt diesen Zwang, den Paris von jeher dem Lande an-
gethan hat, zu verdammen, findet ihn der „große“ Republikaner
berechtigt und bewundernswürdig; berechtigt, weil Paris die
Revolution hat, bewundernswürdig trotz der Gräueltaten, die
es verübte, trotz der Anarchie, zu welcher so oft die Revolution
führte. Wenn wir dem Konflikt zwischen Nation und Stadt,
der Jahrhunderte angedauert, noch die Revolution hinzufügen,
so ist das Resultat dieser Kraftvergrößerung: auf der einen
Seite der Konvent, auf der andern die Kommune — ein Duell
von Titanen. . . . Der Konvent ist die Inkarnation eines
Fertigen: des Volkes; die Kommune die Inkarnation eines
Ueberganges: des Pöbels. Aber hier ist der Pöbel eine un-

geheure Persönlichkeit, im Recht. Er ist das Glend und hat
ein Alter von 15 Jahrhunderten. Ehrwürdige Cumenide, er-
habene Furie, Medusenhaupt von Schlangen umringelt, aber
mit weißem Haar! Die Kommune ist im Recht, der Konvent
hat Recht — ein wunderbarer Gegensatz. Auf der einen Seite
ein veredelter Pöbel, auf der andern ein umgestaltetes Volk,
und diese beiden Mächte haben eine Liebe: die Menschheit,
und ein Resultat: Die Brüderlichkeit. Das ist die Erhaben-
heit unserer Revolution.

Und diese Erhabenheit, vor welcher der große Hugo anbe-
tend niederfällt, sehen wir — jetzt freilich soll Herr Hugo
beim Anblick dieser ehrwürdigen Pöbelfurie selbst das graue
Glend haben — auch in dieser Märzrevolution, wo das
Zentralkomitee, welches sich zur Kommune zu erweitern
strebt, gegen das Gouvernement der Nationalversammlung
revoltiert. Sollen wir uns über solche Vorgänge wundern, wenn
der Anarchie der Schrecken der Pöbels von den ersten
Geistern der Nation soviel Bewunderung gezollt wird? Denn
man muß wissen, daß Viktor Hugo nicht allein diesem Pöbel
seine Huldigung darbringt sondern viele Republikaner. Hugo
hat nur die höchsten Phrasen geliefert. Die Bewunderung vor
der Revolution verleitet diese Republikaner zur Bewunderung
der Revolution an und für sich, gleichviel welchen Zweck sie hat,
gleichviel welche Schrupflichkeiten sie fördert. Die Revolution
würde so den Pariser Selbstzweck und erschien gut an sich.
„Immer zu wollen, das ist das Wesen von Paris. Der Wille
ist zu Paris in Permanenz.“ Sehr richtig, nichts als Wollen,
wenn man auch nichts Anderes will als die Veränderung. Die
früheren Revolutionen hatten wenigstens noch eine Idee, doch
was hat die jetzige? Die verbrecherische Lust an der Un-
ordnung.

Eine der schlimmsten Ziele und Errungenschaften der gro-
ßen französischen Revolution war die Zentralisation, d. h. die
Erödung aller Selbstständigkeit der Provinz und deren Unter-
jochung unter die Hauptstadt. Diese Richtung war allerdings fast
gegeben durch natürliche und nationale Eigentümlichkeiten. Aber
die Bourbonen suchten diesem Zustande entgegenzuwirken. Viktor
Hugo gesteht das selbst zu. „Die Stadt mit Festungsmauern
einzuschließen, war die eine Möglichkeit; sie zu verkleinern, die
andere, und diejenigen, denen Paris Furcht einflößt, haben auch
daran gedacht. Warum sollte man diese Stadt, dem Unge-
heuer und Wunder, nicht das Leben zu entziehen suchen? Man
hat es versucht: man hat die Generalstaaten in Blois zusam-
mengerufen; man hat Bourges zur Hauptstadt erklärt; von Zeit
zu Zeit wurde das Parlament nach Pontoise geschickt; Versailles
ist eine Art von Fontanell gewesen. In unseren Tagen hat
man den Vorschlag gemacht, die polytechnische Schule nach
Deleans zu verlegen, die Rechtsschule nach Rouen, die medizi-
nische Fakultät nach Tours, das Institut hierhin, den Kassationshof
dahin.“ . . . Aber nie ist die gehörige Energie ver-
wandelt worden, um diese Dezentralisation durchzuführen, weil
die Eitelkeit und Selbstsucht der Pariser im Wege stand.

So ist Paris zu dem geworden was es ist. Es beansprucht
entweder Herrscher zu sein oder ein Staat für sich. Beides ist
dem Reiche verderblich. Denn in dem einen Falle erhält Frank-
reich einen verkommenen Regenten, in dem andern erfährt es
eine Zertheilung, nach welcher der eine Theil den andern bekiet-
en wurde. Die meisten Staaten sind nicht durch die Angriffe
äußerer Feinde, sondern durch innere Zersplitterung zu Grunde
gegangen, entweder durch die Zwietracht der Stämme und Städte,
so Griechenland, oder durch die Feindschaft der Parteien, so Rom,
oder die Uneinigkeit mächtiger Geschlechter. Frankreich droht an
dem Zwiespalt der Hauptstadt und des Landes zu zerfallen.
Eins könnte vielleicht noch retten, — die Dezentralisation, aber
ist diese heut möglich? Nur eins wissen wir, wenn ein Volk an
diesen Abgrund der inneren Zerrissenheit gelangt, ist es reif zur
Militärdiktatur, zum Cäsarismus. Derselbe wird den Verfall
aufhalten, kann er aber auch regeneriren, ein neues Volk schaffen?
Die Geschichte giebt keine Antwort darauf.

Deutschland.

△ Berlin, 24. März. Von Seiten der Regierung Por-
tugals ist hier mitgeteilt worden, daß das Gesetz, betreffend die
Aufhebung der Differentialzölle vom 22. Dezember 1870
für die unter deutscher Flagge in Portugal eingeführten Waaren
sofort in Kraft getreten ist und daß von deutschen Schiffen ein-
geführte Waaren nicht mehr von einem durch einen portugiesi-
schen Konsularbeamten aufgestellten Uebergangszertifikat begleitet

sein müssen. — Nach einer anderen Mittheilung, welche hier ein-
gegangen ist, hat die Regierung Perus den Hafen Islay als
Einfuhrhafen geschlossen und das etwa 6 Seemeilen nördlich da-
von gelegene Mollambo an seiner Statt als Lichungsstelle für
Importwaaren bestimmt. Der gegenwärtige Konsular-Agent
Norddeutschlands in Islay wird nach dem neuen Hafen über-
siedeln. — Von dem Zentralbureau des Zollvereins ist eine Ta-
belle über die Produktion der Bergwerke während des Jahres
1869 aufgestellt worden. Nach derselben wurden gewonnen:
auf 641 Werken 535 1/2 Mill. Ztr. Steinkohlen im Werthe
von 52 Millionen Tlhr. von 128,222 Arbeitern, auf
864 Werken 151 1/2 Mill. Ztr. Braunkohlen im Werthe von 7
Mill. Tlhr.; von 21,434 Arbeitern, auf 1542 Werken 81 1/2
Mill. Ztr. Eisenerze im Werthe von 7 1/4 Mill. Tlhr.; von
29,330 Arbeitern, auf 1930 Werken 2 Mill. Ztr. Bleierze im
Werthe von 5 1/2 Mill. Tlhr.; von 19,269 Arbeitern auf 186
Werken 537,000 Ztr. Gold- und Silbererze im Werthe von
1 1/2 Millionen; von 9,902 Arbeitern, auf 47 Werken 4 1/2
Mill. Ztr. Kupfererze im Werthe von 1 1/4 Mill. Tlhr. Von
6,806 Arbeitern, auf 70 Werken 8 Mill. Ztr. Zinkerze im
Werthe von 2 1/4 Mill. Tlhr. von 10,791 Arbeitern. — Die
Bergwerke hatten überhaupt eine Produktion von 787 Mill.
Ztr. im Werthe von 79 Mill. Tlhr. welche auf 3,892 Wer-
ken von 229,985 Arbeitern gefördert wurden u. — Dem übrigen
Zollverein gegenüber hatte Preußen eine verhältnismäßig größere
Bergwerks-Produktion, welche sich auf 671 Mill. Ztr. im Werthe
von 67 Mill. Tlhr. belief. Außerdem nehmen eine noch er-
wähnenswerthe Stelle ein: Sachsen mit einer Produktion von
62 1/4 Mill. Ztr. im Werthe von 8 1/4 Mill. Tlhr., Baiern mit
einer Produktion von 9 1/2 Mill. Ztr. im Werthe von 1 1/2 Mill.
Tlhr. u.

△ Berlin, 24. März. Der Bundesrath hielt heute
Mittag um 1 Uhr im Bundeskanzleramt eine Plenarsitzung,
welcher zu Anfang der Staatsminister Delbrück, später der Bun-
deskanzler Fürst Bismarck präsierte. Nach Verlesung des Pro-
tolls wurde eine österreichische Note vorgelegt, welche auf Ein-
setzung einer internationalen Kommission zur Feststellung von
Maßregeln gegen die Kinderpest gerichtet ist; ferner wurde ein
Antrag Mecklenburgs auf Ausarbeitung einer allgemeinen deut-
schen Pharmakopoe an den Ausschuss verwiesen; ein Gleiches ge-
schah in Ansehung der Vorlage des Präsidiums, betr. den Entwurf
eines Gesetzes über die Beschränkung des Grundeigentums in
Umgebung von Festungen. Dieser Entwurf umfaßt 26 Para-
graphen und enthält u. A. die Bestimmung, daß das Reich die
Bergütung durch Zahlung einer Rente und zwar so übernimmt,
daß dieselbe 42 Jahre hindurch gewährt wird und jährlich 5
Prozent der Differenz beträgt, welche sich zwischen dem absoluten
Kaufwerth des Grundstücks und demjenigen, den dasselbe nach
Auseinlegung der Rayonbeschränkungen beträgt, herausstellt. Im
Großen und Ganzen entspricht der Entwurf der vorjährigen
Vorlage. Die Anträge der Ausschüsse betr. die Behandlung ver-
schiedener tariflicher geistiger Flüssigkeiten in den Theilungslagern
und die Zollbehandlung der Postsendungen bis zum Gewicht von
5/10 Pfund wurden angenommen; ebenso die Einrichtung der
Zollabfertigungsstelle in Hamburg genehmigt. Zu sehr
umfangreichen Debatten, welche das Ende der Sitzung
bis gegen 5 Uhr verzögerten, führte der Ausschussbericht über
den von uns mehrfach erwähnten Entwurf betr. die Verbindlich-
keit zum Schadenersatz für Tötungen beim Eisenbahn- und
Bergwerk-Betriebe. Schließlich wurden die Bedenken gegen
die Ausschuss-Anträge beseitigt und dieselben im Gro-
ßen und Ganzen angenommen. — Im Reichstage
haben sich die Fraktionen hinsichtlich der Wahlen der
Fachkommissionen dergestalt verständigt, daß jede Seite des
Hauses gleichviel Mitglieder stellt und bei ungeraden Zahlen die
Einteilung mehr; zur Rechten gehören die Konservativen,
Freikonservativen und Altliberalen, die Liberalen einschließ-
lich der Polen; zur Linken die Nationalliberalen, die Fort-
schrittspartei und die keiner Fraktion angehörigen Mitglieder.
Die Fortschrittspartei zählt 37 Mitglieder, darunter 5 Baiern;
sie ist entschlossen, zu dem Entwurf der revidirten Reichsverfas-
sung keine Anträge einzubringen. — Die Adressfrage wird in
den nächsten Tagen weiter gefördert werden, jedenfalls wird der
Entwurf so gestaltet, daß er die Anknüpfung einer Adressdebatte
ermöglicht. Das ist die Absicht aller Fraktionen; auf der Linken
herrscht die Meinung vor, Provokationen in der Fassung zu ver-
meiden. — Berlin wird für den Reichstag zunächst 2 Nachwah-
len zu vollziehen haben; an Stelle Hoyerbeds wird wahr-
scheinlich der Kreisgerichtsrath Klop gewählt werden, obwohl
andererseits für Max Hirsch lebhaft agitiert wird. Wegen eines

Erfassmannes für Moritz Wiggers ist man einigermaßen in Verlegenheit. Die Freunde Bichows sind lebhaft bemüht, ihn zur Annahme eines Mandats zu bewegen; giebt er ihren Bitten nach, so wird seine Wahl in Berlin sicher keine Schwierigkeiten haben. — Der Rücktritt des Stadtkammerers Hagens von seiner bisherigen Stellung und seine Uebernahme der Direktion der deutschen Unionbank dürfte eine Mandatsniederlegung wohl nicht zur Folge haben, doch gehört auch hier eine Neuwahl nicht zu den Unmöglichkeiten. — Seit einigen Tagen befindet sich eine Deputation vom Industriellen aus dem Elsaß hier, welche einerseits die Ergebenheit der Bevölkerung für die Neugestaltung der Dinge kundgeben, andererseits die Wünsche der letzteren Angehts der Organisation des Landes darlegen wollte. Die Deputation besteht aus den Herren Sängwald, Präsidenten der Handelskammer und Reichard aus Strassburg, Grafen Dürheim, Montmartin, früher Präsekt und Mitglied des Generalraths, Herrenschmidt und Kessel, Maire von Hagenau. Fürst Bismarck und der Kaiser haben die Herren wiederholt empfangen und sind dieselben auch gestern bei dem Feste des Reichstags im kaiserlichen Schloß zugegen gewesen.

— Der „Staatsanzeiger“ schreibt:

Am gestrigen Tage, Nachmittags um 4 Uhr, waren die Mitglieder des Reichstages nach dem königlichen Schloße berufen, um daselbst ihren kaiserlichen und königlichen Majestäten vorgestellt zu werden. Diese Vorstellung fand im Rittersaale und in der angrenzenden Schwarzen Adlers-Kammer statt. An der Fenstersseite dieser Gemächer hatten die preussischen Abgeordneten, nach Provinzen geordnet, gegenüber an der Wandseite die Abgeordneten der verbündeten Staaten, nach Ländern geordnet (Bayern, Sachsen, Württemberg etc.), in langen Reihen sich aufgestellt. Die stammführenden Mitglieder des Bundesraths stellten die Abgeordneten ihres Heimatlandes ihren kaiserlichen und königlichen Majestäten vor. — Als Allerhöchstdieselben sich nach dieser Präsentation in die Brandenburgische Kammer zurückgezogen hatten, wurde daselbst noch eine aus dem Elsaß eingetragene, aus 6 Personen bestehende Deputation, welche der Ober-Brandenburgischen Kammer in der ersten Paradedeputation empfangen und nach der Brandenburgischen Kammer geleitet hatte, Sr. Majestät dem Kaiser durch den Ober-Kammerer und nachgehendes Ihrer M. der Kaiserin durch Allerhöchster Ober-Hofmeister vorgestellt. — Die Deputation bestand aus den Herren Sängwald, Präsidenten, Grafen Dürheim-Montmartin, Reichard, Herrenschmidt und Koster Kessel, Maire von Hagenau, sämtlich Delegierten, mit welchen sich die Allerhöchsten Herrschaften längere Zeit unterhielten. — Um 6 Uhr fand zur Feier der Eröffnung des Reichstages bei Ihren Majestäten im Weißen Saale, in der Bildergalerie und den angrenzenden Gemächern große Tafel statt, zu welcher sämtliche hiesige und fremde am hiesigen Hoflager anwesende Fürstlichkeiten nebst ihren Hofstaaten, die Mitglieder des Bundesraths, die Reichstagsmitglieder, die fremden Gesandten, die Minister, die Generale und Räte: 1. Klasse, etwa 550 Personen in der Zahl, Einladung erhalten hatten. — Die Bilsche Kapelle spielte während der Tafel Stücke von Mendelssohn, von Weber, Wagner, Conradi und Bille. Se. Majestät der Kaiser brachten ein Hoch auf das deutsche Reich und den Reichstag aus, worauf die Kapelle „Die Wacht am Rhein“ intonierte. Gegen 7 Uhr wurde die Tafel aufgehoben.

Am 23. März hielt die kgl. Akademie der Wissenschaften zur Nachfeier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers und Königs eine öffentliche Sitzung. Der vorstehende Sekretär Hr. Haupt eröffnete sie mit einer der Feier gewidmeten Rede, erläuterte dann Bericht über die Arbeiten der Akademie während des letzten Jahres, und verkündete, das durch kgl. Kabinettsordre, unterzeichnet in Versailles am 2. März, das archaische Institut in Rom zur preussischen Staatsanstalt erhoben und mit der Akademie der Wissen-

schaften in Verbindung gebracht sei. Zum Beschluß las Herr Curtius eine Abhandlung über die Münzen der griechischen Kolonien in ihren Beziehungen zum Mutterlande.

Am 22. März beging die hiesige kgl. Universität in der Aula die Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs.

Derelben wohnten bei: die Staatsminister Dr. v. Mäher, Dr. v. Bethmann-Hollweg, der Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika Dr. Bancroft, der türkische Gesandte Aristarch Bey, der Generalleutnant und Gouverneur von Berlin v. Canstein, der Unterstaatssekretär Biell. Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Sehnert, der Gen.-Superint. Dr. Hoffmann und noch mehrere andere höhere Beamten der verschiedenen Ministerien und Behörden.

Nachdem die Feier mit einem Salvo sacro regem, gesungen von der akademischen Liedertafel, komponiert von dem Dirigenten derselben, Richard Schmidt, eröffnet war, hielt der Professor ordin. Dr. Curtius die Festrede in deutscher Sprache. Der Redner sprach über die Weisheit des Sieges und die Bürgschaften seines Erfolges. Geweiht sei der Sieg durch die Gerechtigkeit der Sache, um die der Krieg geführt sei. Gerechte Kriege seien immer große Epochen im Völkerleben; in ihnen verwandeln sich der Fluch in Segen. Der deutsche Krieg habe eine besondere Weisheit dadurch, daß er die friedliche Einigung der Nation zu Stande gebracht habe. Krieg und Sieg sei bei gebildeten Völkern immer nur Mittel zum Zweck, nur Uebergang zu einem dauernden Zustande. Die Beständigkeit derselben werde dadurch verbürgt, daß der Sieg nicht ein zufälliger Erfolg gewesen sei, sondern das Ergebnis einer durch lange Arbeit erzielten Ueberlegenheit. Als Grundlage derselben könne man die Bildung, die Wahrheitsliebe und Pflichttreue ansehen, welche seit der Reformation ein Grundzug des deutschen Geisteslebens seien. Der Bestand des Deutschen Reiches werde dadurch verbürgt, daß es ein Friedensreich sei und daß eine geschichtliche Notwendigkeit unerkennbarer Wahrheit auf das Ergebniss zugeführt habe, welches unter dem Kaiser König erreicht worden sei.

Nachdem hierauf ein von E. Taubert gedichteter und von W. Taubert komponierter Hymnus von der akademischen Liedertafel ausgeführt war, wurde die Feier von dem Rektor, Professor Bruns, durch ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König, in welches die Versammlung begeistert einstimmte, geschlossen.

In Bonn wurde am Allerhöchsten Geburtstage gleichzeitig die rheinische Friedensfeier großartig begangen; das ganze Rheingebiet von Bonn bis zum Siebengebirge und Koladsee war glänzend erhellt und von allen Bergen leuchteten Freudenfeuer.

In Hannover prangte die Stadt im Festgewande. In der Aula fand Vormittags ein feierlicher Schulkast und in der Schloßkirche Gottesdienst statt. Denselben wohnten die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, so wie viele Beamten in großer Uniform bei. Mittags erlang von den Büren Festgelächte, und auf dem Waterloo-Platz, wo die üblichen 101 Kanonenschüsse abgefeuert wurden, wurde große Wachtparade abgehalten. Nachmittags war in der Börse ein solennes Festessen, an welchem die Spitzen der Behörden, mehrere höhere Offiziere, so wie eine große Anzahl angesehener Bürger sich betheiligten. Die Säle der Börse waren vollständig gefüllt, und wurde das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König von dem stellvertretenden kommandirenden General des X. Armeekorps, General-Lieutenant von Seiwald, ausgebracht.

In Frankfurt a. M. brachte bei dem Feindbinder, welches unter einer sehr regen Theilnahme im Palmengarten stattfand, General von Meyerfeld einen Toast auf den Kaiser aus. Der General wies in seiner Rede darauf hin, wie der Kaiser es gewesen, welcher durch Ausbietung aller Kräfte Preußens den heißesten Wunsch des deutschen Volkes, die Einigung Deutschlands, sowie die Erneuerung des Deutschen Reiches verwirklichte. Am Abend waren der Römer, die Theater, sowie eine große Anzahl Privathäuser glänzend illuminiert.

In Hamburg brachte bei dem bereits erwähnten Bankette des Senats Regierungsrath Schwarz ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König aus. Der königlich preussische Gesandte antwortete mit einem Toast auf den Senat und die Bürgerschaft der Stadt Hamburg. Hierauf wurde ein Hoch auf Se. Kaiserliche und königliche Hoheit den Kronprinzen ausge-

bracht. Der Präsident der Bürgerschaft, Dr. Baumeister, schloß daran ein Hoch auf Deutschland.

In Braunschweig, wo der Tag mit einer Revue eingeleitet worden, fand in der Burgkirche feierlicher Militärgottesdienst und um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Parade vor Se. Hoheit dem Herzoge statt. In ähnlicher Weise wurde das Allerhöchste Geburtsfest auch in den übrigen Haupt- und Residenzstädten Norddeutschlands begangen. Von den süddeutschen liegen heute nur die Mittheilungen aus Stuttgart vor, wo Salatafel im Residenzschloße stattfand, bei welcher der König auf das Wohl Sr. Maj. des Kaisers trank und Glückwunschkommunikationen an Allerhöchstdieselben, sowie an den Fürsten von Bismarck und den Grafen v. Moltke abschickte. Besonders festlich waren die Feierlichkeiten des 22. März in Strassburg: bereits am Vorabend fand großer Zapfenstreich, ausgeführt von sämtlichen Spielmanns- und Musikcorps und auf dem Schloßhofe beginnend, statt. Am Geburtstage selbst ertönten in der Frühe von der Plattform des Münsters gesungene Lob- und Danlieder, um 6 Uhr begann die große Revue, um 7 Uhr wurden 101 Kanonenschüsse gelöst und sämtliche Flaggen aufgezogen. Der Gottesdienst wurde für die Militärs katholischer Konfession im Münster für die evangelischen in der St. Thomaskirche, die große Parade getheilt auf dem Klever- und Broglieplatz abgehalten. Um 5 Uhr fanden die Festmahl der Militär-, Zivilbehörden und Offiziercorps statt; Abends wurde auf dem Ball in der Verlängerung des Broglieplatzes ein großes und glänzendes Feuerwerk abgebrannt.

— Aus Warschau kommt die Nachricht, daß zu der im Sommer dieses Jahres bevorstehenden Enthüllung des Denkmals für Friedrich Wilhelm III. von dort aus eine ganze Kompagnie des petersburger Grenadierregiments, das den Namen dieses Königs noch bisher trägt, mit der Regimentsmusik nach Berlin kommen wird.

— Die „Z. C.“ schreibt: Gerüchtweise verlautet, als solle die Zentral-Boden-Kredit-Anstalt in sofern eine Umformung erfahren, als die französischen Teilnehmer auscheiden oder ausgeschlossen werden sollen. Baron Rothschild in Paris soll ein besonderes Interesse an der Hebung des deutschen Grundbesitzes mehr bezeigen.

— Die neue Truppendislokation der Armee, wobei das Prinzip der Verlegung der Regimenter in die Nähe der Ergänzungsbezirke thumlich durchgeführt ist, hat, wie die „N. Pr. Ztg.“ meldet, die kaiserliche Genehmigung erhalten. Diese neue Ordre de bataille soll allmählich ausgeführt werden, Ende September aber durchgeführt sein.

— Der Dresdener Korrespondent des „Dziennik“ will aus sehr verlässlicher Quelle erfahren haben, daß Prinz Georg von Sachsen demnächst zum Großherzog von Elsaß und Lothringen ernannt werden wird.

— Ein Korrespondent aus dem Haag glaubt versichern zu können, die luxemburgische Frage, welche allerdings demnächst wieder in den Vordergrund treten zu sollen scheint, werde voraussichtlich eine baldige und befriedigende Lösung erhalten; in Bezug auf diese Angelegenheit hätten jüngst wieder vertrauliche Pourparlers stattgefunden, und deren Ergebnis wäre geeignet, eine den neuen Verhältnissen entsprechende Regelung der Beziehungen des Großherzogthums Luxemburg erwarten zu lassen.

Röln, 23. März. Gestern wurden etwa zwanzig französische Offiziere, die theils hier ankamen, theils von Köln abreisen wollten, fest-

Rückmarsch-Skizzen.

I.

St. Dizier, 20. März.

Alles hat sein Ende, auch der Krieg, und allerwärts beginnt die frohe Rückkehr. Auch Ihr „Kriegsbriefer“ hat sein Ränzlein aufpacken dürfen und bittet Sie, mit ihm die Nachlese der reichen Erfahrungen zu halten, durch welche der beendete Riesenkampf neues Licht auf Land und Leute geworfen hat. Am 15. d. M. erhielt der größte Theil des in Orleans konzentriert gewesenen ärztlichen Personals, sämtliche Abtheilungen der Lazarethreserven des III. und IX. Armeekorps, Marschordre nach dem Osten; hier in St. Dizier (an der Marne) sollen wir weitere Befehle abwarten. Wie gern man ging, das brauche ich nicht zu sagen, nur so viel sei bemerkt, daß der Aufenthalt in der schönen Stadt der Jungfrau mehr und mehr spießbürgerlich-langweilig geworden war; die täglichen, durch den Truppendurchzug bedingten Garnisonwechsel boten zwar eben so viel des Angenehmen, als das herrliche Klima, welches uns eine unerhörte lange Reihe der schönsten, wärmsten Tage schenkte, aber es fehlte so manche liebgewonnene Abwechslung, obwohl unsere Unruhe und Ungebuld begreiflich mit jedem Tage stieg. Die Parade-Konzerte waren abgebrochen, und durch die in den Friedenspräliminarien vorgeschriebene Theilung der Mächte vermittelt der Loire wurde uns ein Spaziergang nach dem andern Ufer abgeschnitten; nur das café chantant diente noch einigermaßen als Kristallisationspunkt, um den sich Alles grupperte. So ward uns die Trennung nicht allzuschwer, und wenn die Orleansesen ober besser die zahlreich zurückgekehrten „moblots“ unierem abgehenden Zug mit „Hurrah“ das Geleit gaben, so haben sie uns nur aus der Seele geschrien. Es schneite gerade, als wir den Bahnhof verließen, und hätte nicht jener so häufig folgende Wechsel von Regen und Sonnenschein, der in Frankreich eben so sehr dem März, als bei uns dem April in seinem Rufe schadet, unsere Sorgen im Keime erstickt, so hätten wir fast gefürchtet, daß das überall am Wege hervorsprossende junge Grün und die mit herrlichen Blüten bereits überlachten Aprikosenbäume unheilbaren Schaden aus der plötzlichen Rauheit der Wetterlaune schöpfen würden. Wie schön liegt dieses Orleans: noch nahe dem milden und köstlichen Stück Landes, das die Franzosen „den Garten Frankreichs“ nennen, befindet es sich bereits mitten in der fruchtbaren Beauce, der „Kornkammer Frankreichs“. Und all dies prächtige Land liegt immer noch zerstampft, verodet da und ist immer noch zum Theil von seinen Inhabern verlassen. Es ist die höchste Zeit, daß man sie befreit, diese Felder, daß man sie neu erbaut, diese Baue und Gehäusen, sonst dürfte das ganze Land seinen wirtschaftlichen Ruin nur noch gewisser machen, — gar zu viele Milliarden hat Frankreich nicht mehr zu verlieren! Das meinten auch meine Coupé-Genossen, zum Theil sehr genaue Kenner französischer Zustände, und man leitete auch in diesem Gespräch, wie es Unbefangene fast überall thun, alles Unglück der französischen Nation von ihrer Schwäche (dem Reichthum) und ihrer moralischen Verkommenheit, die vor dem Selbstbelügen nicht zurücksteht, ab. Und doch ist gerade dieses Volk, dem die Natur eine solche Empfänglichkeit verliehen, und gerade dieses Land, dessen Reichthum in der That unerforschlich sein könnte, zu

hoher Vollkommenheit so sehr beanlagt. Wo man auch ein Dorf, eine kleine Stadt in Frankreich sieht, überall überrascht der reiche, der propre, der reitliche, mit einem Worte der großstädtische Eindruck, den wir empfangen, und wenn Einen in deutschen Städtchen die Arbeit- und Sparfameit, der redliche, gerade Sinn anmußt, erfreut uns in französischen die gutmüthige Leichtgläubigkeit, die den Ernst des Lebens mit erlaubttem Komfort zu verschönern weiß.

Überall am Wege noch Spuren der heißen Dezember-Kämpfe. Am Bahnhof „aux Aubrays“, beim Dorfe Chevilly, also an Punkten, wo die Schlacht am heftigsten wüthete, sieht man Häuserreste, die uns zeigen, daß eine Granate die Mauerwände wie die Wände eines Kartenhäuschens eingeworfen hat.

Gegen Mitternacht kamen wir nach Corbeil. Wir hatten in diesem Kriege bereits genügend gelernt, was es mit der Geschwindigkeit einer Bahnfahrt für eine Bewandniß haben kann, aber niemals ist uns so arg mitgespielt worden, als auf dieser Tour hierher. Die gewaltige Ueberlastung der Hauptstrecke Paris-Naazig distirte uns einen unerhörten Zickzackweg, dessen Schlangengaliniere die natürliche um das Vier- bis Sechsfache der Entfernung übersteigt. Das war das eine Uebel. Aber auch diese künstliche Route war mit allerlei Militär- und Munitionszügen und andererseits mit den regelmäßigen französischen Verkehrgütern so beladen, daß wir dreimal einen vollen Tag in kleinen elenden Dörfern oder gar mitten auf dem Felde zubringen mußten. Wir kamen einfach nicht vom Fleck, und man war kaum wieder einige Meilen vorwärts gekommen, so begann eine neue langweilige Ruhe. In Corbeil nun stieg uns dies zuerst zu, und da in der Nacht und den ganzen Vormittag hindurch Schnee in dicken Flocken fiel, so war das Festliegen um so peinlicher. Da unsere Proviantvorräthe auf solche Pausen nicht berechnet waren, so mußten sie wohl oder übel, wo es anging, ergänzt werden. Wir nahmen im Städtchen Corbeil, nachdem wir eine Viertelmeile in halbfrühlichem Schnee gewatet, ein kräftiges Diner ein. Gegen Abend des 2. Tages ging es endlich weiter, und zwar zunächst vorbei „an der Seine schönen Strände“. Ein reizender Anblick, dieses Gebiet von Moulin le Galant bis la Ferté-Alais. Welcher Reichthum der Industrie und des Landbaues. Zahlreiche Fabriken, von denen oft nur der langgestreckte Schornstein aus der Niederung hervorragt, machen die Gegend zu einer der volkreichsten, und der fruchtbare, moorreiche Boden zu einer der wohlhabendsten. Zahllose Gärten, Landhäuser, Villen, inselartig wie einzelne Parzellen von zahllosen Seinearmen umschlungen, geben davon Zeugniß. Und Alles umschlossen von Weinbergen, welche, sich im Hintergrunde lang aufrollend, dem Ganzen einen ungemein gefälligen Abschluß verleihen. Es ist wie ein Stück Rheintal, ein herrliches Panorama! Dampf- und Schattenspiele über das Feld hinwischen läßt, heben einzelne Partien hervor und verbergen uns andere. Hier und da halten wir, um unserm endlos langen Zug noch einige Waggons mit heimkehrender Landwehr anzuhängen. Nach einiger Zeit — wir fahren wieder südwärts — ändert sich das Terrain und wird schwieriger; leichte Höhenzüge schließen den Weg ein. Ungeachtet, oft kolossale Felsen, vom Regen zerklüftet und in wunderbaren Formen gehöhlt, finden sich zahlreich auf dem Plateau und geben ihm ein grotesk-künstlerisches Ansehen, so

daß einen der Glaube anwandelt, sie seien von Menschenhand, mit absichtlicher Unregelmäßigkeit eingestreut. Und wieder wird das Land milder, der Vegetation günstiger, und es zeigt sich uns jenes seltsame Nebeneinander von gelben, welken Herbstblättern, die noch als Laub dem Stamme anhaften, und frischen, grünen, schüchtern hervorsprossenden Blättchen, welches uns in Frankreich jezt so oft entgegentritt. Aufblühen und Absterben, Leben und Tod an demselben Abhange friedlich zusammen!

Die Nacht brachte uns ein gut Stück vorwärts, aber am andern Morgen saßen wir in Nuits sous Ravière fest. Zwar das poetische Ländchen der wahren Troubadours, aber trotzdem urlangweilig. Wir bezogen daher am liebsten Kantonnements-Quartiere in unseren — Waggons, die uns fast eine Woche lang als Wohnung, mindestens als Kajüte dienten, und die wir nur zeitweise verließen. In Schlaf war, ganz abgesehen von der empfindlichen Nachtkälte, wenig zu denken.

Indes, — wir mußten uns fügen, und wenn man bei Tage zu Fuße einige Kilometer weit ging, um dem Magen sein Recht zu geben, wurde Nachts im Kreise um das lohnende Vivouakfeuer geessen. Deklamationen, Solo- und Chorgesänge mußten herhalten, um die Zeit zu vertreiben, und wer Nuthsel oder Lagercherze wußte, gab sie zum Besten. Froh waren wir ja alle, denn trotz aller Beschwerden ging's nach Hause. Jedes Fenster unserer Waggons war mit Laub und Tannensträuchern dekoriert worden, und an manchen Stellen flatterten Fahnen, zu denen der Stoff aus irgendwo aufgetriebenen farbigen Lappen genommen war.

Schlimm war's, daß uns aller Verkehr mit der Heimath lange unmöglich war; der Deutsche ist ein unermüdlicher Korrespondent. Überall war das Postrelais entweder aufgehoben oder doch in der Auflösung begriffen, wie ja überhaupt diesseits der Seine Alles wieder französischen Händen überantwortet war. Viele wollten daraus unsere entsetzlich langsame Beförderung herleiten. Jedenfalls hat dieser Umstand die Freiheit der Franzosen wieder gesteigert, und wo wir einem französischen Zivil- oder Militärzuge begegneten, wurde aus ihm gepfeifen und gehöhnt, und die als Gefangene zurückkehrenden Kinder der großen Nation rächten sich durch einen Hagel der gemeinsten Schimpfwörter.

Die enorme Aufstauung von Zügen, die zu der ungeheuerlichen Mahregel führt, alle 40 Minuten auf demselben Geleise einen Zug abzulassen, hat auch bereits, wie das nicht zu verwundern ist, zu Unglücksfällen geführt, und wer diese Stopfung auf allen Bahnhöfen angesehen hat, staunt, daß ihrer nicht mehr vorgekommen. Sie werden wissen, daß bei Chatillon sur Seine ein Militärzug (mit Braunschweigern), bei Versailles ein Sanitätszug verunglückt sind, und daß wir leider in beiden Fällen sehr große Verluste zu beklagen haben.

In Chatillon sur Seine, einem reizenden Städtchen, blieben wir noch einen halben Tag liegen, aber dann änderte sich die Szene, und wir fuhren bis hierher mit dankenswerther Schnelligkeit. Da der Betrieb von Chatillon aus noch in deutschen Händen ist und bleibt, so scheint unsere Gefahrung in der That für jene Vermuthung zu sprechen, welche die Langsamkeit unseres Fortkommens den Franzosen zur Last legt.

Von St. Dizier ist nicht viel zu erzählen. Eine mittelgroße, hübsch gebaute, im Ganzen arme Stadt, die keine andere

und der weiteren Bestimmung des königlichen Gouvernements überwiesen. Es gehörten dazu auch der Fürst von der Moskwa und der von Koblenz, angekommene frühere französische Kriegsminister Lebouf. Dagegen wurde 170 Kriegsgefangenen aus dem Elsaß und Deutsch-Lothringen die Weiterreise nach Straßburg gestattet. (R. Z.)

München, 23. März. Der König hat dem ordentlichen Professor der Theologie, Konfistorialrath und Domherr Dr. Luthardt in Leipzig, einem Führer der Lutheraner, das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens vom heil. Michael verliehen. — Nach einer Meldung der „A. Z.“ hat Professor Dr. Friedrich ausdrücklich erklärt, daß er den Konzilsbeschlüssen die Anerkennung verweigerte. Dr. v. Döllinger hat (wie der „B. R.“ sagt) eine „von ihm nachgesuchte“ vierzehntägige Fristverlängerung „zu ernster Ueberlegung“ erhalten. — Am letzten Sonntag wurde, wie man dem „Fr. Z.“ berichtet, in den zunächst Mering gelegenen Ortschaften die Exkommunikation des bekannten diffidirenden Pfarrer Kestle von den Kanzeln verkündigt in der ausgesprochenen Absicht, daß Niemand aus der Umgebung die Osterbeichte bei ihm ablegen solle, da jede geistliche und pfarrliche Funktion, welche Kestle vornehme, ungültig und jedes Sakrament, das er spende, sakrilegisch sei.

Oesterreich.

Lemberg, 19. März. Es ist für Galizien ein ganz merkwürdiges „Zeichen der Zeit“, daß, während der panslawistische Werber Smolla durch fleißiges Rekruten- und Steuernotieren im Reichsrathe und durch Konferenzen mit Rieger seine weltbeglückenden Pläne durchzusetzen strebt, hier in Lemberg das mit seiner Firma gezielte Organ, der „Dziennik Powski“, wegen Mangels an inneren Lebenskräften und äußerer Unterstützung unbemerkt und unbewußt in ein Staatsanwalts- und Lautionsfreies Jenseits geschieden ist. Die paar hundert Abonnenten, welche das kümmerlich fortvegetirende Blatt zählte, erhalten jetzt — o horror! — den „Dziennik Powski“ und wundern sich wahrhaftig ungemein, wie kernpolnisch dieses von Gott und Herrn Krzczynowicz verbannte Blatt die Tagesfragen zu besprechen versteht, ohne sich durch allzu große Zärtlichkeit gegen verschiedene mikroskopische Slavenbrüder in moskowitzches Fahrwasser treiben zu lassen. So haben wir denn auf einmal bloß zwei Parteien im Lande: eine ministerielle und eine Oppositions-Partei. Die erstere predigt den „Ausgleich“ mit dem Ministerium, oder, besser gesagt, sie hält die Idee hoch, daß man nur von einer väterlichen, österreichischen, unreaktionären Regierung etwas Gutes für Galizien erwarten könne. Diesem Programme huldigen bereits seit dem Amtsantritt des Grafen Potocki der „Gaz.“ und die „Gazeta Narodowa“, der erstere offen und unverholen, die zweite unter zeitweiligen Anlässen von Eifersucht gegen den „Gaz.“, welche sich wie verführter Liberalismus ausnehmen. Opposition macht bloß der „Dziennik Powski“, Organ der Zientalkowskischen Partei, indem er auf der Forderung einer Sonderstellung Galiziens beharrt und zu diesem Behufe einen Ausgleich mit der Reichsraths-Majorität verlangt. Auf das Ministerium Hohenwart ist die

Zientalkowskische Partei überhaupt nicht gut zu sprechen, da sie dasselbe ruffophiler Tendenzen beschuldigt und in diesem Glauben besonders durch die nunmehr zu Tage tretende Stellung bekräftigt wird, welche die Ungarn dem Kabinete Hohenwart-Gabietinski-Trevel gegenüber einnehmen. Zusammengehen mit den Ungarn ist nun einmal die Lösung der polnischen Partei in Galizien. Anlässlich der Friedensfestivale in Deutsch-Oesterreich entwickelte sich ein heißer Streit zwischen dem „Dziennik“ und der „Narodowa“, indem jener sich entschieden gegen die Verbote aussprach und „Gazeta Narodowa“ darin gar „prussophile“ Anwandlungen des „Dziennik Powski“ zu spüren glaubte und sich nicht genug freuen konnte über die von Hohenwart geübte „schonungslose Geleesstrenge“. Außer diesen Blättern haben wir noch den krasauer „Kraj“, oder, wie man ihn in Lemberg nennt, den Neuen Freien Gas. Es wäre seinen Redakteuren wahrscheinlich sehr erwünscht, zu erfahren, welche Tendenz ihr Blatt befolge und wo es hinaus wolle; da aber Niemand trotz eifriger Lektüre des „Kraj“ darüber ins Klare kommen kann, so kann ich betreffende Aufschlüsse ebenfalls nicht geben. Ferner erscheint in Lemberg noch zum Ueberflusse, neben der „Gazeta Narodowa“, ein ministeriell-keristales Organ, die „Unia“. Der Herr, der die Vögel in der Luft nährt, scheint auch seiner Diener nicht zu vergessen, denn sonst müßte wegen absoluten Mangels an Lesepublikum diese periodische Auseinandersetzung des Syllabus und des Unfehlbarkeits-Dogmas noch schneller zu Grunde gehen, als das Leiborgan Smolla's. Die Polen sind manchmal gern Keristal, aber mit dem vielen Beten, Fasten und Predigen muß man ihnen vom Leibe bleiben, sowie die Meisten von ihnen auch leicht liberal würden, wenn nur den Juden das Schachern verboten würde. Uebrigens was die räthselhafte Existenz der „Unia“ anbelangt, so scheint sie auf frommen Spenden einiger hoher Gönner und psui! auf jüdisch-liberalem Inseratenwesen basirt zu sein, indem das hiesige fromme Annoncen-Bureau des Herrn Piotrowski dergleichen sündigen miener Land mit eifriger Vorliebe diesem ausermählten Blatte zuführt. Das große Publikum verhält sich dem Zeitungsgezanke gegenüber apathisch — es erwartet Thatsachen und wird nach diesen sein Urtheil fällen.

(N. Fr. Pr.)

Belgien.

Brüssel, 22. März. Viktor Hugo ist heute Mittag aus Paris hier eingetroffen. Derselbe äußert sich mit Abscheu über die Pariser Regierungsmänner, deren Tendenzen nur Frankreichs Zukunft kompromittiren können. Die Flucht aus Paris nach Belgien nimmt immer größere Dimensionen an. — Der „Electeur libre“ behauptet, daß Bonapartistisches Gold mit vollen Händen ausgestreut würde; statt der früheren 1½ Franks per Tag erhielten die revolutionären Nationalgardien jetzt 6 Franks täglich.

Frankreich.

Paris, 20. März. Dem „Paris-Journal“ vom

20. entnehmen wir folgende Schilderung einer Sitzung des Zentralkomitees:

Im das Stadthaus herum erblickt man einen förmlichen Waffenplatz. Die Bataillone Nr. 180, 192, 230 und 238 halten die Wache an den Zugängen zum Municipalpalast, welchen aus Plastersteinen aufgeführte Barricaden schützen. Außerdem ist eine doppelte Reihe von Schildwachen 50 Meter vor den Barricaden aufgestellt. Der Pont au Change, dessen Plaster vollständig ausgehoben ist, hat hauptsächlich zu diesen Befestigungen das Material geliefert. Jedes diensthabende Bataillon ist mit seiner Markenschein aufgezogen. Es ist 4 Uhr. Im Innern des Stadthauses ist das Komite in Permanenz und zwar in dem großen Berathungssaale des Municipalpalastes rings um den grünen Tisch, welcher, gleich den Hüftstern, das Privilegium hat, inmitten der sich folgenden Revolutionen allein das Bleibende darzustellen. Bürger Johannard, eine bekannte Persönlichkeit der öffentlichen Versammlungen und korrespondirendes Mitglied der „Internationale“, führte in der Sitzung den Vorsitz, obwohl sein Name nicht unter den Mitgliedern figurirt, welche das „Zentral-Komite“ bilden und die Proklamationen auf dem offiziellen Papier unterschreiben haben, mit denen alle Mäurer bedeckt sind. Uebrigens hatten auch die Bürger Pindy und Malon (der aus der Nationalversammlung ausgesessene pariser Deputirte), welche die Aufrufe an das Volk nicht mit unterzeichnet haben, eine beratende Stimme in diesem Konseil, ebenso einige andere minder bekannte Bürger. In diesen Saal zu gelangen war noch schwieriger als bis zum Plage des Stadthauses vorzudringen; doch wurde der Zugang für die Delegirten der Bataillone der Nationalgardien offen gehalten. Ungefähr 200 Personen waren unter diesem Titel zugelassen worden, als es dem Berichterstatter gelang, in das Allerheiligste der Revolution einzubringen. Die Mehrzahl der Mitglieder des Zentralkomitees trug die Offiziers-Uniform der Nationalgarde. Fünf Sekretäre waren beauftragt, das Protokoll über die Beratungen zu führen. In diesem Augenblicke (es war 4½ Uhr) war gerade die Frage der Mietbezahlung an der Reihe und Bürger Johannard hatte das Wort, um ein System zu entwickeln, welches den Mietern die Entrichtung der für die Zeit der Belagerung schuldigen Mieten durch einen Abzug an der Summe der Schuld oder durch einen Aufschlag für die Zukunft unter dem Titel einer Entschädigung für die verfallenen und nicht bezahlten Mieten zu erleichtern bezweckt. Bürger Thomassy verlangte, noch radikaler, daß man einfach mit einem Schwamm alle während der Belagerung aufgelaufenen Mietenstrafen hinwegwische; dieses System schien bei Weitem mehr Beifall zu finden. Ein Zwischenfall führte in diesem Augenblicke die Berathung zu einem anderen Gegenstande hinüber; und sofort beschäftigten sich die Mitglieder mit der Frage der Nationalverteidigung. Der mit Preußen unterzeichnete Friedensvertrag wurde indessen von Niemandem angefochten. Niemand verlangte, daß man mit den zu Bordeaux genehmigten Präliminarien wie mit den rückständigen Mieten verfähre und auf sie das System des Bürgers Thomassy anwende. Nur in der hypothetischen Annahme einer offensiven Rückkehr der Preußen nach Paris dachte man daran, den Widerstand zu organisiren. In diesem Falle fand man, wären alle Mittel gut: Petroleum, Feuerbrünne, Vergiftungen, Hinterhalte, Mordmord. Lieber die ganze Stadt niederbrennen, als die Rückkehr des Feindes ertragen; wörtlich sagte einer der Redner: „Lieber zwei Millionen Wesen elend als zwei Millionen Wesen elend!“ In diesem Augenblicke meldete ein Puffier dem Rathe den General Cremer. Alle Blicke wendeten sich nach der Thür, und es trat ein junger Offizier von zierlicher Figur und intelligentem Gesicht ein, das schwarze Schnurräucherchen fest aufgedrückt, kriegerisch und großartig zugleich. Cremer war in kleiner Generaluniform; er hielt sein Käppi in der Hand. Bürger Johannard erhob sich und geht ihm mit einigen Kläppeln des Komitees entgegen, welche dem Sieger von Reims (?) die Hand drücken. Ein allgemeines Beifallsfieber heft ihm willkommen. Man bedeutet ihm, daß man ihn gerne den Oberbefehl der Streitkräfte anvertrauen würde. Bevor Cremer auf dieses Anerbieten antworten kann, treten aber erst die Mitglieder des Komitees in einer Ecke zusammen, um unter sich zu berathen, während der General ehevertheilig stehen bleibt und das Resultat dieses Zu-

schwächung der Tragik eintritt, die leicht zu vermeiden gewesen wäre. Daß drei Todesbotschaften gemeldet werden, ist ein Fehler, und daß die harte Mutter fast abfolvirt erscheinen soll, weil sie endlich, zu spät, weich wird und eine Thräne weint, ist nicht mehr tragisch. Die Leiche der Tochter müßte auf die Bühne gebracht werden und der letzte Sohn durch diesen Anblick so erschüttert werden, daß er die verzweifelte thränenvolle Liebesjong der Mutter zurückweist, weil er sich vor ihr graut — dann kann diese einst so stolze, kraftvolle Gräfin, elend und trostlos zusammenbrechen, was gewiß ein erschütternderer Abschlusß sein würde, als die sentimentale Apotheose einer Thräne, die seit Thomas Moors Feenmärchen von der Perle, nicht mehr wirksam ist bei unserm starkgeistigen Publikum.

Ueber Gucklows Gesandenen von Metz ist ebenfalls viel hin- und hergetritten worden; es ist ein verdienstvolles historisches Lustspiel voll hübscher Charakterzüge, aber die notwendige Kette des Gewebes war zu dünn gegen den wichtigen Einschlag, deshalb vermochte das Stück nicht zu spannen. Bei Gucklows so großem dramatischen Geschick wird es ihm ein Leichtes sein, bei der Umarbeitung, die er aus eigenem Antriebe unternommen hat, diesem Mangel abzuhelfen. Ebenso wird er die Anspielung gegen die Priester, die gar nicht komisch ist, abändern müssen, und die thörichte alte Jungfer lieber gleich von Anfang an in den hübschen Herzog sich vergassen lassen, anstatt mit einem abgehenden Kardinal zu tändeln. Gucklows Bühnenlorbeer ist durch das Stück allerdings nicht gewachsen, indessen ist er doch reich belohnt genug durch Meisterwerke, wie Uriel Acasta, Urbild des Lartiffe, Popf und Schwert u. s. w. um dies schwächere Erzeugniß zu beschatten, wenigstens dürfte das Publikum nicht vergessen, daß es einem Veteranen der Bühne achtungsvolle Rücksicht schuldig ist.

Das neueste Stück des königlichen Schauspielhauses war Cleopatra, Trauerspiel in einem Aufzuge von G. Conrad. Eine einaktige Tragödie ist gewissermaßen wie eine Blume ohne Stengel; es ist etwas Abgerissenes, Abruptes zu erwarten. Und in der That war es ein kühner Griff in das volle Liebesleben der schönen königlichen Abenteuerin Cleopatra, die der Kriegsgeschichte der Römerhelden so viel romantischen Duft verleiht hat. Wir können bei unserm ersten Vergleich bleiben, diese Cleopatra ist eine abgerissene glühende Purpurblume, die blendend und betäubend auf den überraschten Zuschauer wirkt. Das durchaus unerwartete, das scharf zugespitzte dieses tragischen Bruchstücks zeugt für die Eigenartigkeit und Seltsamkeit des pseudonymen Talents; es ist indessen kein einzelner glücklicher Griff, den dasselbe in Cleopatra gethan, eine ganze Serie von Dramen erschien jenseits der Straße in Bremen. Mit Nachthem wollen wir Ihnen darüber berichten; die Sachen machen hier besonders in den höchsten Kreisen Aufsehen, weil sich ein persönliches Interesse dazu gesellt. Unter G. Conrad verbirgt sich nämlich der Prinz Georg von Preußen. Derselbe lebt wie ein Anachoret in seinem einsamen Palast; seine langjährigen Körperleiden hindern ihn nicht sich mit den Mäusen zu beschäftigen und der Beschüßer aller Künste zu sein.

Das neueste Stück des königlichen Schauspielhauses war Cleopatra, Trauerspiel in einem Aufzuge von G. Conrad. Eine einaktige Tragödie ist gewissermaßen wie eine Blume ohne Stengel; es ist etwas Abgerissenes, Abruptes zu erwarten. Und in der That war es ein kühner Griff in das volle Liebesleben der schönen königlichen Abenteuerin Cleopatra, die der Kriegsgeschichte der Römerhelden so viel romantischen Duft verleiht hat. Wir können bei unserm ersten Vergleich bleiben, diese Cleopatra ist eine abgerissene glühende Purpurblume, die blendend und betäubend auf den überraschten Zuschauer wirkt. Das durchaus unerwartete, das scharf zugespitzte dieses tragischen Bruchstücks zeugt für die Eigenartigkeit und Seltsamkeit des pseudonymen Talents; es ist indessen kein einzelner glücklicher Griff, den dasselbe in Cleopatra gethan, eine ganze Serie von Dramen erschien jenseits der Straße in Bremen. Mit Nachthem wollen wir Ihnen darüber berichten; die Sachen machen hier besonders in den höchsten Kreisen Aufsehen, weil sich ein persönliches Interesse dazu gesellt. Unter G. Conrad verbirgt sich nämlich der Prinz Georg von Preußen. Derselbe lebt wie ein Anachoret in seinem einsamen Palast; seine langjährigen Körperleiden hindern ihn nicht sich mit den Mäusen zu beschäftigen und der Beschüßer aller Künste zu sein.

Das neueste Stück des königlichen Schauspielhauses war Cleopatra, Trauerspiel in einem Aufzuge von G. Conrad. Eine einaktige Tragödie ist gewissermaßen wie eine Blume ohne Stengel; es ist etwas Abgerissenes, Abruptes zu erwarten. Und in der That war es ein kühner Griff in das volle Liebesleben der schönen königlichen Abenteuerin Cleopatra, die der Kriegsgeschichte der Römerhelden so viel romantischen Duft verleiht hat. Wir können bei unserm ersten Vergleich bleiben, diese Cleopatra ist eine abgerissene glühende Purpurblume, die blendend und betäubend auf den überraschten Zuschauer wirkt. Das durchaus unerwartete, das scharf zugespitzte dieses tragischen Bruchstücks zeugt für die Eigenartigkeit und Seltsamkeit des pseudonymen Talents; es ist indessen kein einzelner glücklicher Griff, den dasselbe in Cleopatra gethan, eine ganze Serie von Dramen erschien jenseits der Straße in Bremen. Mit Nachthem wollen wir Ihnen darüber berichten; die Sachen machen hier besonders in den höchsten Kreisen Aufsehen, weil sich ein persönliches Interesse dazu gesellt. Unter G. Conrad verbirgt sich nämlich der Prinz Georg von Preußen. Derselbe lebt wie ein Anachoret in seinem einsamen Palast; seine langjährigen Körperleiden hindern ihn nicht sich mit den Mäusen zu beschäftigen und der Beschüßer aller Künste zu sein.

Das neueste Stück des königlichen Schauspielhauses war Cleopatra, Trauerspiel in einem Aufzuge von G. Conrad. Eine einaktige Tragödie ist gewissermaßen wie eine Blume ohne Stengel; es ist etwas Abgerissenes, Abruptes zu erwarten. Und in der That war es ein kühner Griff in das volle Liebesleben der schönen königlichen Abenteuerin Cleopatra, die der Kriegsgeschichte der Römerhelden so viel romantischen Duft verleiht hat. Wir können bei unserm ersten Vergleich bleiben, diese Cleopatra ist eine abgerissene glühende Purpurblume, die blendend und betäubend auf den überraschten Zuschauer wirkt. Das durchaus unerwartete, das scharf zugespitzte dieses tragischen Bruchstücks zeugt für die Eigenartigkeit und Seltsamkeit des pseudonymen Talents; es ist indessen kein einzelner glücklicher Griff, den dasselbe in Cleopatra gethan, eine ganze Serie von Dramen erschien jenseits der Straße in Bremen. Mit Nachthem wollen wir Ihnen darüber berichten; die Sachen machen hier besonders in den höchsten Kreisen Aufsehen, weil sich ein persönliches Interesse dazu gesellt. Unter G. Conrad verbirgt sich nämlich der Prinz Georg von Preußen. Derselbe lebt wie ein Anachoret in seinem einsamen Palast; seine langjährigen Körperleiden hindern ihn nicht sich mit den Mäusen zu beschäftigen und der Beschüßer aller Künste zu sein.

Das neueste Stück des königlichen Schauspielhauses war Cleopatra, Trauerspiel in einem Aufzuge von G. Conrad. Eine einaktige Tragödie ist gewissermaßen wie eine Blume ohne Stengel; es ist etwas Abgerissenes, Abruptes zu erwarten. Und in der That war es ein kühner Griff in das volle Liebesleben der schönen königlichen Abenteuerin Cleopatra, die der Kriegsgeschichte der Römerhelden so viel romantischen Duft verleiht hat. Wir können bei unserm ersten Vergleich bleiben, diese Cleopatra ist eine abgerissene glühende Purpurblume, die blendend und betäubend auf den überraschten Zuschauer wirkt. Das durchaus unerwartete, das scharf zugespitzte dieses tragischen Bruchstücks zeugt für die Eigenartigkeit und Seltsamkeit des pseudonymen Talents; es ist indessen kein einzelner glücklicher Griff, den dasselbe in Cleopatra gethan, eine ganze Serie von Dramen erschien jenseits der Straße in Bremen. Mit Nachthem wollen wir Ihnen darüber berichten; die Sachen machen hier besonders in den höchsten Kreisen Aufsehen, weil sich ein persönliches Interesse dazu gesellt. Unter G. Conrad verbirgt sich nämlich der Prinz Georg von Preußen. Derselbe lebt wie ein Anachoret in seinem einsamen Palast; seine langjährigen Körperleiden hindern ihn nicht sich mit den Mäusen zu beschäftigen und der Beschüßer aller Künste zu sein.

Neuigkeiten von der Berliner Bühne.

In den drei letzten Monaten haben wir mehrere Darstellungen erlebt, die durch den Reiz der Neuheit und durch die berühmten Namen ihrer Verfasser große Anlockungen für das Publikum darboten. Wenn die meisten Stücke demungeachtet nicht eigentlich ein nachhaltiges Interesse errangen, so liegt dies wohl hauptsächlich in der Zeit — man kann nicht den Ereignissen eines erdichteten Dramas folgen, wenn man im Leben jeden Augenblick von einem wirklichen Drama erschüttert wird.

Insofern haben die Darstellungen noch einen verhältnißmäßig großen Erfolg gehabt, da sie die Ungunst der Zeitverhältnisse wenigstens momentan überwinden konnten.

Mosenthals Isabella Drfini erhielt sich sogar mehrere Wochen auf dem Repertoir. Es ist ein reizvolles Stück; die Blüthenzeit Italiens, in der schöne Frauen als Dichterinnen auf dem Kapitol gekrönt werden, wird aufs Armuthigste darin zur Anschauung gebracht. Isabella Drfinis Ehe wird von dem Erbbeertranz nicht glücklich und die Gistblume einer verbotenen Liegung findet einen fruchtbaren Boden in ihrem Herzen. Daß ihrer reinen schönen Seele fortwährend Todesgefahr und Verderben droht, ist der tragische Knoten des Stückes und gewiß ein echt dichterisch geschürzter! Vor dem Verbrechen bewahrt sie ihr guter Genius, aber dem Tode kann sie nicht entgehen. Ihr Gemahl ermordet sie als „Arzt seiner Ehre“, als abgeblatter Dummheit. In dieser Wiederholung liegt der schwache Punkt der Tragödie, der denn auch vielfach angegriffen wurde. Durch die Mißgriffe der Darsteller wurde derselbe leider nur noch mehr hervorgehoben und hätte beinahe zu einem Flakso im letzten Augenblicke Veranlassung gegeben, denn es machte allerdings einen geradezu komischen Eindruck, als der Mörder sein Opfer mit einer höflichen Bewegung ins Schlafgemach führt, um den Todtschlag dort dezenterweise den Augen des Publikums zu entziehen. Es wäre nur eine kleine Abänderung nöthig, um die ungeschmälerte Wirksamkeit dieser Szene herzustellen. Der beleidigte Mann muß, gerührt von dem Liebreiz Isabellas, schwanken und, als sie gegeben und ahnungsvoll in ihr Schlafzimmer gegangen ist, schlussendlich auf der Bühne allein bleiben mit seinem tragischen Entschlusse ringend. Da bringt ein Page einen Liebesbrief — derselbe wird nämlich einige Minuten zu früh im Stück gebracht — und nun ist es gerechtfertigt, daß er mit gekücktem Dolch der gelaugten Gattin nachsteht und sie tödtet. Held und Gattin sind im Ganzen etwas eintönig und leblos gezeichnet, dagegen heben sich die Nebenpersonen, der Herzog Franzesco von Medici und seine Gemahlin, die berühmte Schönheit, in einem vollendeten historischen Gemälde gestaltet. Ganz ausgezeichnet war auch die Inszenierung des Stückes, die Ausstattung im Palast des Herzogs von Medici hätte einen Archäologen entzücken können. Unsere Intendanz leistet überhaupt

militärisches abwartet. Man tritt zu ihm heran und dieses Mal wird ihm das Kommando offiziell angeboten. Er verlangt vor der Annahme 24 Stunden Bedenkzeit. „Das ist zu lange“, rief eine Stimme. Er erwidert sich darauf mit dem Stabe zurück. Es begleiten ihn zwei Stabsoffiziere von sehr kleinem Wuchs. Die Menge, welche ihn nicht kannte und doch das Bedürfnis nach einer Rundgebung in sich trug, hatte, als er sich nach dem Stadthause begab, theils: „Es lebe Bordon!“ theils: „Es lebe Garibaldi!“ Einige auch: „Es lebe Chanzy!“ gerufen. Beim Verlassen des Stadthauses wird ihm aber unter seinem wahren Namen Ruf zu Theil. Er tritt mit seinen beiden Begleitern das Café Legendre in der Rue Rivoli. Eine dichtgedrängte Volksmenge folgt ihm dorthin, trotz des Abwehrens der Nationalgarde, die ihren Chef in spe zu schützen suchen. Das Café ist überfüllt; sein Wirth macht goldene Geschäfte; der geringste Preis beträgt 3 Francs. Doch bald zieht sich der General zurück und die Volksmenge wagt ihm nach. Noch um Mitternacht soll im Stadthause beraten worden sein.

Paris, 20. März. Der Spezial-Korrespondent des „Daily Telegraph“ telegraphirt vom 20. d. Mds.: „Der Blutdurst dauert fort. In La Bilette wurden acht Stabschergen angetroffen, einer derselben, der seinen Revolver abfeuerte, wurde summarisch erschossen und erschossen. Der ehemalige kaiserliche Procurator, Edmond Parquet, Deputirter für Vienne, ist verhaftet worden. Die Nationalgarde von Bagnolles errichtete während der Nacht fürchterliche Barricaden. Die Straßen Licht, Amsterdam und St. Petersbourg sind durch Kanonen und Haubitzen vertheidigt. Die Plätze Blanche, Pigalle und Rochefoucault stark verbarbarisiert. Bei Tagesanbruch begrüßten sich Montmartre und Belle ville gegenseitig durch Kanonensalven. Das Zentral-Komite der Nationalgarde hat seinen Titel geändert und heißt jetzt: „Comité de la Fédération de la Garde Nationale.“ Die Kriegsgesetze in der permanenten Armee sind abgeschafft und eine Amnestie ist für alle politischen Verbrecher erklärt worden. Die Gefängnis-Direktoren sind angewiesen, alle politischen Gefangenen unverzüglich in Freiheit zu setzen. Das neue Gouvernement hat sich aller Ministerien und Regierungsbureaus bemächtigt. Die regulären Truppen, die Mobilgarde und die Matrosen haben sich der Nationalgarde angeschlossen. Die Marschbataillone werden die Forts und vorgehenden Posten zur Vertheidigung der Kapitale besetzen. — Eine Delegation der Maires und ihrer Adjunkten und der pariser Deputirten machte heute Herrn Picard ihre Aufwartung betreffs einer Modifizierung in der Form des Regierungssystems, aber ohne Erfolg. Die Delegation begab sich hierauf zum General d'Aurelle de Paladines, der erklärte, daß Frankreichs Schicksal in den Händen der Municipalitäten liege und daß er die Initiative fallen gelassen. Das Zentral-Komite organisierte hierauf den öffentlichen Dienst. Das Volk hat alle Kasernen genommen. In den Kasernen vis-à-vis dem Justizpalaste fand man eine enorme Quantität Waffen und Munition in den Schließfächern versteckt, ebenso Polizeisäbel, von denen einer Blutspuren trug. Gestern wurden General Lodoirac und ein Oberst vom Stabe des Generals Chanzy vom Gefängnis der Nationalgarde nach dem Prison de la Santé gebracht. Als die Menge sie erkannte, entstanden beständige Rundgebungen. Matrosen und Linienoldaten griffen sie mit Bayonetten und Stöcken an und der Wagen wurde umgeworfen. Lodoirac, den man irrthümlich für General d'Aurelle de Paladines hielt, wurde fürchterlich mißhandelt und nur von Leo Melliet und Combes, Adjunkten des 13. Arrondissements, unter dem Beistande von zwei Bataillonen Nationalgarde den Händen eines wüthenden Mob von 10,000 Menschen entzogen. General Chanzy befindet sich im Gefängnis: seine Schwester, die ihn besuchen wollte, wurde gleichfalls arretirt. Die Polizeipräfektur wurde gestern von drei Kolonnen der Nationalgarde des 13. Arrondissements (Gobelins), die Mitrailleur bei sich hatten, genommen. Das Gebäude war völlig leer. Auf der Elyseer Station kam das 4. Marine Regiment von Toulon an. Beim Verlassen des Zuges erklärten die Mannschaften, daß sie nicht gegen das Volk kämpfen würden; sie lieferten alsdann der Nationalgarde ihre Waffen ab und marschirten nach dem Stadthause, wo sie jubelnd empfangen wurden. — Louis Blanc ist mit seiner Gattin gestern aus London zurückgekehrt.

Der Brief Napoleons III. an Mac Mahon, der sich so angelegentlich für die Kämpfer von Sedan verwendet, macht um so mehr Aufsehen, als ein großer Theil der Truppen des Generals Binoy bekanntlich aus solchen besteht, die bei Sedan gewesen sind, und viele derselben zu den Insurgenten übergingen. Man sieht darin ein ganz schlaues Spiel, um wieder in Paris Boden zu gewinnen. Uebrigens hört man seit dem Siege der Nothen auf den Boulevards, in den Caféhäusern u. vielfach die Ansicht laut werden, daß das Gange mit der Rückkehr Louis Napoleons enden werde. Vor drei Tagen noch würden solche Worte die höchste Entrüstung hervorgerufen haben. Heute hört man sie dagegen ruhig an. — Die französischen Maires waren während des Krieges oft in der verzweifeltsten Lage zwischen den Ansprüchen der Deutschen und ihrer Landsleute. Jetzt geht es den Pariser Maires ungefähr ebenso. Sie hatten eine Unterredung mit der neuen Regierung. Wenn sie dieser Opposition machen, laufen sie Gefahr, sofort über den Haufen geschossen zu werden, und, wenn sie dieses nicht thun, laufen sie Gefahr, später als Mithridatide des Aufstandes behandelt zu werden.

Paris, 21. März. Heute wurde in Paris folgende Proklamation der Maires und Adjunkten von Paris angeschlagen:

Die Maires und Adjunkten von Paris und die Seine-Repräsentanten machen ihren Mitbürgern bekannt, daß die Nationalversammlung in ihrer gestrigen Sitzung die Dringlichkeit des Gesetzes Betreffs der Wahlen für den Gemeinderath von Paris votirt hat. Die Nationalgarde, nur ihrem Patriotismus zu Rathe gehend, wird sich eine Ehre daraus machen, jede Ursache zu einem Konflikt zu vermeiden, bis die Nationalversammlung ihre Beschlüsse gefaßt haben wird. Es lebe Frankreich! es lebe die Republik! (Folgt die Unterschriften.)

Zwischen den pariser Deputirten und den Maires, welche ein Abkommen mit dem Hotel de Ville getroffen, ist ein Konflikt ausgebrochen oder vielmehr das Abkommen nicht zur Ausführung gekommen. Diesem Abkommen zufolge sollte die Municipal-Verwaltung heute Morgen um 9 Uhr gewählten Municipal-Beamten übergeben werden und diese die Leitung der Geschäfte der Stadt übernehmen. Das Zentral-Komite sollte dagegen seinen Sitz auf dem Platz Vendôme nehmen, wo sich der Generalstab der Nationalgarde befindet, und von dort aus die Nationalgarde regieren. Betreffs der Frage über die Gemeinderathswahlen und die Wahlen der Offiziere der Nationalgarde beschloß man, dieselben zu vertagen, bis die Nationalversammlung darüber entschieden habe. In Folge dieses Abkommens veröffentlichten die

17 Deputirten und Maires ihre Proklamation. Als sich nun heute die Maires, welche die provisorische Leitung der Geschäfte der Stadt übernehmen sollten, auf dem Hotel de Ville einstellten, wurden sie zurückgewiesen. Die Deputirten hatten ihre Anträge in Versailles auf Grund dieses Abkommens gestellt. Was nun weiter folgen wird, läßt sich schwerlich sagen. Möglich, daß das Zentral-Komite seine Ideen geändert hat, seit es plötzlich in Besitz von Geldern ist. Außer der einen Millionen, welche es gestern von der Bank, und den 500,000 Franken, welche es von Rothschild's erlangte, sollen letztere ihm morgen noch zwei Millionen auszahlen. Die Rothschild und die Bank geben diese Summe natürlich mit schwerem Herzen, aber das Zentral-Komite ist noch allmächtig in Paris und sie mußten sich ins Unvermeidliche fügen. Die Ordnungsmänner können oder wollen nichts Ernstliches unternehmen. Bis jetzt machen sie nur Demonstrationen, die aber zu nichts helfen. So durchzogen heute ungefähr 10,000 Mann Rentiers und Ladenbesitzer die Boulevards. Sie trugen eine dreifarbige Fahne, riefen vielfach: Es lebe die Republik! und dergleichen, und dabei blieb es. In Versailles sind jetzt 60,000 Mann Truppen, die gut verpflegt werden, was mit denen, welche in Paris lagen, nicht der Fall war. Die armen Versailler haben wieder ungeheure Lasten. Sie sind genöthigt, alle Truppen und alle Beamten, die von Paris dorthin gekommen sind, zu logiren und zu verpflegen. Die Telegraphen-Bureaux in Paris sind alle geschlossen. Die Beamten sind theilweise nach Versailles gegangen, theilweise wollten sie nicht arbeiten. Direktor der Telegraphenverwaltung ist ein gewisser Combag, ein ehemaliger Beamter des Hotel de Ville, welcher fortgesetzt wurde, weil er sich fremdes Geld angeeignet hatte. Dieser Combag hat nun eine Bekanntmachung erlassen, wonach er alle Beamten, die binnen 24 Stunden nicht auf ihren Posten sind, absetzt. Sie lautet:

Bürger! Paris verläßt die Regierung, welche vor der Volkverachtung zusammengekauert ist, alle öffentlichen Dienste desorganisiert. Ein Zirkularbefehl befahl allen seinen Beamten, sich nach Versailles zu begeben. Die Telegraphie, dieser so nützliche Dienst in diesen Augenblicken der äußersten Noth, ist nicht im monarchischen Komplotte vergessen worden. Jeder Dienst, jede Verbindung mit der Provinz ist unterbrochen. Man will uns betrügen. Die Beamten sind in Versailles — mit dem König (sic). Wir begreifen dem pariser Volke diese verbrecherischen Handlungen. Das ist ein Attentat im großen Prozesse zwischen Völkern und Königen. Der General-Direktor (A. J. Lucien) Combag.

Unter den Insurgenten bemerkt man viele Garibaldi-ner. Die Thore von Paris werden scharf bewacht; die Eisenbahnzüge, die von Paris abgehen, werden durchsucht. Wie es heißt, will man verhindern, daß die Offiziere, die sich noch in Paris befinden, die Stadt verlassen. Blanqui soll im Lot-Departement verhaftet worden sein. Nach anderen Berichten ist er es aber, welcher das offizielle Blatt redigirt. Bekanntlich wurde er vom pariser Kriegesgerichte zum Tode verurtheilt. — Wie man erfährt, ist eine große Anzahl bonapartistischer Agenten verhaftet und nach dem Stadthause gebracht worden. Unter diesen Agenten werden Ferdinand Barrot, Clement Duvernois, Devienne (der Präsident des Kassationshofes) und mehrere hohe Offiziere genannt. — Es unterliegt schon keinem Zweifel mehr, daß die sogenannte Regierung in Paris plündern läßt. Die einzige Entschuldigung, die sie für sich anführen lassen kann, ist der Nothstand. Sie hat nicht allein die Nationalgarde und die ganze Canaille, die in ihrem Dienste steht, zu ernähren und zu besolden, sondern auch noch die refraktären Soldaten zu verpflegen, die den Müßiggang und das Leben auf öffentliche Kosten dem Kampf gegen die Insurrektion vorziehen. Abgesehen von den Requisitionen bei der Bank und bei Rothschild sind Kontributionen von verschiedenen Banquiers erhoben worden, und wehe dem, der seinen Antheil verweigert. Was ich gestern aussprach, bestätigen neue flüchtig Ankommende aus Paris: die Hoffnung aller anständigen und ehelichen Leute ist auf einem Konflikt mit den Preußen gesetzt.

Die „G. B. H.“ veröffentlicht folgende Depesche über die Vorgänge in Paris:

Paris, 22. März, Abends 9 Uhr. Seit Mittag ist Blut geflossen. Eine friedliche, unbewaffnete Demonstration zu Gunsten der Ordnung wurde um 2 Uhr auf der Place Vendôme von den Insurgenten aufgehalten. Letztere feuerten. Die Rue de la Paix wurde von Geschossen stark beschädigt; 8 Tode und 20 Verwundete sind gezählt, unter letzteren der Ingenieur Baude, George Lane, Billanger vom Café de la Porte St. Martin, der Banquier Hottinguer, Henri de Pene, die Aufseherin ist fürchtbar. Alle Läden und die Theater sind geschlossen. In allen Quartieren wird General-marsch geschlagen; die ganze Nationalgarde ist unter Waffen; die treu gebliebenen Bataillone sammeln sich auf der Place de la Bourse und vor der Mairie des zweiten Arrondissements, die einzigen, die sich nicht in den Händen der Insurgenten befinden. In den Straßen ertönen die Rufe: Zu den Waffen! Rache! Der Schrecken ist aufs Höchste gestiegen.

Großbritannien und Irland.

London, 20. März. Die Konvention, welche die Pontus-Konferenz am 13. d. zu Stande brachte, lautet in wortgetreuer deutscher Uebersetzung:

Art. 1. Art. 11, 13 und 14 des Pariser Vertrages vom 30. März 1856, wie die zwischen der hohen Pforte und Rußland abgeschlossene und dem besagten Art. 14 beigefügte Konvention werden aufgehoben und durch den folgenden Artikel ersetzt. Art. 2. Das Prinzip der Schließung der Dardanellen und des Bosporus, wie dasselbe durch den Separatvertrag vom 30. März 1856 hergestellt worden, wird aufrechterhalten, sowie die Macht Sr. kaiserlichen Majestät des Sultans, die genannten Meerengen in Friedenszeiten den Flotten der befreundeten und allirten Mächte, falls die Ausführung der Stipulation des Pariser Vertrages vom 30. März 1856 es erfordert, zu öffnen. Art. 3. Das Schwarze Meer bleibt wie bisher den Handelsmarine aller Nationen geöffnet. Art. 4. Die durch Art. 16 des Pariser Vertrages errichtete Kommission, in welcher jede der Mächte, die Pariser Vertrages unterzeichneten, durch einen Delegirten repräsentirt ist, und die mit dem Entwurf und der Ausführung der unterhalb der Jaffa-Straße notwendigen Arbeiten betraut wurde, um die Mündung der Donau, sowie die benachbarten Theile des Schwarzen Meeres von Sandbänken und anderen Hindernissen frei zu machen, damit dieser Theil des Meeres und die genannten Theile des Meeres in besten Zustand für die Schifffahrt gesetzt werden, verbleibt in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung. Die Dauer dieser Kommission ist auf einen weiteren Zeitraum von 12 Jahren, und zwar vom 24. April 1871 bis 24. April 1883 — dem Termin zur Einlösung des von dieser Kommission unter der Garantie von Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Frankreich, Großbritannien, Italien und der Türkei kontrahirten Anlehens — festgestellt. Art. 5. Die Bedingungen des Wiederaufbaues der durch Artikel 17 des Pariser Vertrages vom 30. März 1856 gebildeten Fluß-Kommission soll durch eine vorübergehende Verständigung zwischen den Flußmächten ohne Präjudiz der auf die drei Donaufürstenthümer Bezug habenden Klausel festgestellt werden, und insofern irgend welche Modifizierung des Artikels 17 des genannten Vertrages involvirt sein mag, so soll letztere der Gegenstand einer Spezial-Konvention zwischen den Signatarmächten bilden. Art. 6. Die Mächte,

welche die Küsten dieses Theiles der Donau besetzen, wo die Katarakte und die Eisenen Thore der Schifffahrt Hindernisse bereiten, indem sie sich vorhalten, behufs Beseitigung dieser Hindernisse zu einer Verständigung zu kommen, erkennen den hohen kontrahirenden Parteien das Recht zu, bis zur Tilgung der zur Ausführung der Arbeiten kontrahirten Schuld eine provisorische Abgabe auf Handelschiffe jeder Flagge, welche von nun an dadurch Nutzen ziehen, zu erheben, und sie erklären, daß Art. 15 des Pariser Vertrages von 1856 auf diesen Theil des Flusses für den zur Rückzahlung der qu. Schuld notwendigen Zeitraum keine Anwendung findet. Art. 7. Alle durch die europäische Kommission in Ausführung des Pariser Vertrages von 1856 oder des gegenwärtigen Neutralität zu erfreuen, die sie bisher geschäft hat und welche Seitens der hohen kontrahirenden Parteien unter allen Umständen in gleicher Weise für die Zukunft respektirt werden wird. Die daraus entspringenden Vortheile der Privilegien erstrecken sich auf das gesammte Verwaltungs- und Angelegenheiten-Personale der Kommission. Wohlverstanden assistiren die Bestimmungen dieses Artikels in keiner Weise das Recht der hohen Pforte in ihrer Eigenschaft als Territorialmacht, wie bisher ihre Kriegschiffe in die Donau zu senden. Art. 8. Die hohen kontrahirenden Parteien erneuern und bestätigen alle Stipulationen des Vertrages vom 30. März 1856, so wie auch deren Anhänge, die durch den gegenwärtigen Vertrag nicht annullirt und modifizirt sind. Art. 9. Der gegenwärtige Vertrag soll ratifizirt und die Ratifikationen sollen innerhalb sechs Wochen oder früher, wenn möglich, ausgetauscht werden.

Unterzeichnet sind die Bevollmächtigten Englands, Preußens, Oesterreichs, Frankreichs, Rußlands, Italiens und der Schweiz.

Rußland und Polen.

Warschau, 23. März. Die ultrarussischen Parteiorgane beschäftigen sich noch immer vorzugsweise mit den zwischen Deutschland und Frankreich vereinbarten Friedensbedingungen und finden dieselben für letzteren Staat überaus hart und demüthigend. Der „Golos“ meint, Frankreich sei dadurch, daß es nothgedrungen die ihm vom stolzen Sieger auferlegten Friedensbedingungen annehmen müsse, wenn auch nicht auf immer, so doch auf lange Zeit aus der Reihe der europäischen Großmächte gestrichen. Auch Europa werde die Schwächung und Erniedrigung Frankreichs schwer büßen müssen, indem es nach Aufhebung des bisher unter den Mächten bestandenen Gleichgewichts lediglich von der Uebermacht des gerügten Deutschlands und von den unberechenbaren Kapriolen der Bismarck'schen Politik abhängig sei. In derselben Weise sprechen auch die „Mosk. Wied.“ und die petersburger „Börsezeitung“ sich aus. Ersteres Blatt proponirt sogar, daß die neutralen Mächte Frankreich bei Zahlung der Kriegskosten zu Hilfe kommen sollen, damit es sich desto eher von seinem Fall erholen könne. Es erklärt das neu erstandene deutsche Reich ebenfalls für die erste europäische Macht, von dem das Schicksal ganz Europas abhängig sei, glaubt aber, daß der Friede nicht von langer Dauer sein werde. Die russische „Petersburger Z.“ agitirt lebhaft für die Emanzipation der russischen Handels von der deutschen und englischen Rhetorik und proponirt zu diesem Zwecke die Herstellung einer russischen Handelsflotte auf der Ostsee und die Gründung eines Kreditvereins zur Fürtorge von Schiffsbauten und Handelsunternehmungen. Ein besonderes Gewicht legt das Blatt auf die Herstellung einer Direktion und regelmäßigen Dampfschiffahrtverbindung zwischen den russischen Ostseehäfen und Nordamerika und fordert die namhaftesten petersburger Handelsfirmen auf, diesem ebenso patriotischen wie gewinnbringenden Unternehmen ihre Kapitalien zuzuwenden und zu diesem Zwecke zu einer Donaufschiffahrts-Gesellschaft zusammenzutreten. — In den russisch-panslawistischen Kreisen wird jetzt lebhaft das Projekt der Berufung eines Slaven-Kongresses ventiliert, an dem jedoch nur diejenigen Anhänger des Panslavismus Theil nehmen sollen, welche für die Errichtung einer slavischen Föderation unter russischer Hegemonie sind. Bekanntlich haben die russischen Panslawisten sich in Folge der großen Ereignisse des verflossenen und laufenden Jahres in zwei Parteien gespalten, von denen die eine die völlige Absorbierung der slavischen Stämme durch Rußland, die andere die slavische Föderation mit Rußland an der Spitze will. Die letztere Partei scheint sowohl in Rußland wie in den west- und südslavischen Ländern immer mehr Boden zu gewinnen und ist jedenfalls für Europa die gefährlichste.

Deutscher Reichstag.

3. Sitzung des Reichstages.

Berlin, 24. März. Eröffnung um 1 Uhr. Präsident Simmerling theilt die Namen der in das Haus seit der letzten Sitzung eingetretenen Mitglieder mit und schreitet sofort zur Wahl der Schriftführer, die gewählt sind. Nachmittags 4 Uhr. Der Kaiser ist erschienen. Der Reichstag ist eröffnet. Der Reichstag ist eröffnet. Der Reichstag ist eröffnet.

In Betreff der Wahlprüfungen erinnert der Präsident daran, daß nach der Geschäftsordnung Proteste gegen eine Wahl bis zum 10. Tage nach der Eröffnung der Session, also diesmal bis zum 31. März erhoben werden müssen, wenn ihnen in Bezug auf die Gültigkeit einer Wahl eine Bedenken beigelegt werden soll; dieselbe Frist von zehn Tagen gilt für die Wahl. Ueber die Wahlen, die in den Abtheilungen keine Ansetzung erfahren, wird im Plenum nicht weiter berichtet, sondern der Präsident theilt die Namen der nicht Angeordneten einfach durch den Druck mit. Die Proteste gegen dieselben müssen bis zum 31. März erhoben werden. Im Plenum kommen nur solche Wahlen zur Sprache, die nach dem Antrag der Abtheilung beanstandet oder kassirt werden sollen oder sonst zu Rügen und Anträgen an den Bundeskanzler Anlaß geben.

Als Referent der 1. Abtheilung rät Abg. v. Bunsen, daß in dem 124. Wahlbezirk des 6. Preussischen Wahlkreises (Niederbarnim), im Widerspruch mit § 2 des Wahlgesetzes, Mitglieder des aktiven Militärs in die Wahlerlisten aufgenommen seien und mitgimmten hätten. Das Wahlergebnis werde durch die ungültig abgegebenen Stimmen nicht alterirt und die Abtheilung beantrage deshalb nur, die Aufmerksamkeit des Bundeskanzlers auf diese Ungültigkeit zu lenken.

Abg. Dunder bittet um Angabe der Zahlenverhältnisse vor der Abstimmung; auch er habe Nachrichten über das gerügte Faktum; das Wahlergebnis sei zur Urne kommandirt, um für den konserativen Kandidaten v. Erckow zu stimmen. (Hört.) Hier liegt nicht nur eine Beilegung der Wahlangelegenheit vor, sondern es handle sich um eine direkte Abstimmung. (Hört! Hört!) Ref. v. Bunsen konstatirt, daß der Abg. v. Erckow 1187 Stimmen über die absolute Majorität erhalten habe. Die Militär habe nur 38 Stimmen in dem betreffenden Bezirk abgegeben, die übrigen Bezirke des Wahlkreises hätten, wie die Akten erweisen, ebenfalls überhaupt nicht mitgestimmt. Abg. v. Hoyer hat erfragt, ob es richtig interpretire, wenn er den Abtheilungsantrag dahin verstehe, daß das Wahlergebnis eine Rüge ausspieche und zweitens dem Bundeskanzler zu weiterer Veranlassung Mittheilung mache. Nachdem der Referent dieser Ansicht zustimmt, tritt das Haus dem Antrag bei. — Ref. v. Bunsen rät, daß aus einem Theile des 1. obdenburgischen Wahlkreises, aus dem die Wahl zum Reichstag gar keine Wahllisten eingegangen seien. Auch hier ginge Mittheilung an den Bundeskanzler, da das Wahlergebnis durch die nachträgliche Feststellung der Wählerlisten nicht mehr alterirt werden könne. Das Haus stimmt zu.

Die 2. Abtheilung hat nichts zu montiren. Im Namen der 3. Abtheilung tadelt Abg. Becker (Dortmund), daß im 2. Kasseler Wahlkreis (Hannover) (Fortsetzung in der ersten Seite)

die Formalien, indeß ohne Einfluß auf das Wahlergebnis, verletzt worden seien. Auch hier befolgte das Haus einfache Mittheilung an den Bundeskanzler. Der Referent der 4. Abtheilung verzichtete auf's Wort.

Für die 5. Abtheilung berichtet Abg. v. Unruhe-Bomst: Zu München haben die beiden Abgeordneten Stauffenberg und Kaffner die überwiegende Majorität erhalten; es ist indeß ein Protest gegen ihre Wahl eingelaufen, indem man sich beschwert, daß in München die Wahl meist in Wirthshäusern stattgefunden habe. In sehr vielen Fällen sei im allgemeinen Gastzimmer oder doch in einem Saale, der mit denselben durch eine offene Thür in unmittelbarer Verbindung gestanden habe, gewählt worden; dadurch werde aber die notwendige Kontrolle unmöglich gemacht, oder doch mindestens sehr erschwert. Die Abtheilung ist nun allerdings auch der Ansicht, daß, wo irgend eine Unmöglichkeit vorhanden ist, man die Benennung von Wirthshäusern vermeiden müsse; sie beantragt aber dennoch die Gültigkeit der beiden Wahlen, da einerseits die Angaben in diesem Protest sehr vag und allgemein sind, und andererseits die beiden Gewählten eine sehr überwiegende Majorität gehabt haben (das Haus stimmt zu); die Abtheilung hat ferner auf einen sehr großen Mißstand bei den Wahlen in den beiden meßburgerischen Großherzogthümern aufmerksam zu machen. Die Wahlkreise sind dort in so unendlich kleine Wahlbezirke getheilt, daß in vielen aus Mangel an Wählern gar kein Wahlvorstand gewählt werden konnte (Seiterkeit), in einem Bezirk waren Vorsteher und Protokollführer dieselbe Person, weil kein Zweiter da war. (Große Seiterkeit.) Die Abtheilung beantragt, den Bundeskanzler zur Abhilfe dieses großen Uebelstandes, der das Prinzip der geheimen Wahl ganz illusorisch macht, aufzufordern. (Bravo!) Das Haus genehmigt den Antrag. Die Referenten der 6. und 7. Abtheilung verzichten auf's Wort.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Präsident Simson schlägt dem Hause vor, die Geschäftsordnungs- und Petitionskommission, erstere aus 14, letztere aus 28 Mitgliedern bestehend, bereits jetzt zu wählen; mit der Bildung der anderen Kommissionen aber so lange zu warten, bis sich das Bedürfnis dazu herausstelle. Abg. C. Richter beantragt, auch die Kommission für den Bundeshaushaltsetat sofort niederzulegen. Die Vorlage über die Materialarbeitsträge könne nicht eher beraten werden, bis die Etatsübersichtungen fertiggestellt wären, und könne nur in der Etatskommission geschehen. Ueberhaupt solle jede ordentliche Session diese Kommission voraussetzen. Ueberhaupt tritt dem Vorschlag des Präsidenten bei. Bei den Etatsübersichtungen handle es sich um Rechnungen, deren Prüfung man weit besser besonderen Kommissionen übergebe. Abg. v. Goversbed dankt dem Vorschlag, daß er die Materialarbeitsträge nicht ohne vorherige Beratung in einer Kommission festsetzen wolle. Die Wahl der Kommission halte er allerdings jetzt auch noch nicht für dringlich. Abg. Richter zieht seinen Antrag zurück. — Abg. Vasken: Um nicht eine alte Streitfrage aufzuwerfen, habe ich mich materiell gar nicht darüber geäußert, ob in diesem Falle Kommissions- oder Plenarberatung besser sei. Darüber hat das Haus nach der ersten Lesung der Vorlage zu befinden. Das Haus nimmt darauf den Antrag des Präsidenten an; derselbe schlägt noch vor, die Wahlen der beiden Kommissionen morgen in den Abtheilungen vorzunehmen; obgleich ein hoher katholischer Feiertag sei, und in Folge dessen die Plenarsitzung ausfalle, so hätten doch in den früheren Sessionen die katholischen Mitglieder keinen Anstand genommen, von 12 Uhr Mittags ab in Abtheilungen und Kommissionen zu arbeiten. Abg. v. Hennig beantragt dagegen, diese Wahlen bis Montag zu verschieben, da die einzelnen Mitglieder sich noch zu wenig bekannt seien, um die passenden Wahlen zu treffen. Das Haus stimmt dem zu.

Schluß 2 1/2 Uhr; nächste Sitzung Montag 12 Uhr. (Verfassung des deutschen Reichs; Schiffsfahrtsvertrag mit Salvador).

Lokales und Provinzielles.

Posen, 25. März

Wie uns mitgetheilt wird, ist in dem Wahlkreis Wirsb. Schubin an Stelle des verstorbenen Abg. v. Sängers-Gradowitz der Herr v. Bethmann-Hollweg als Kandidat in Aussicht genommen. Derselbe gehört bekanntlich, wie Herr v. Sängers, der altliberalen Partei an. Der Kandidat der Polen ist der Graf Skorzewski auf Lubostron.

Die Verfügung, betreffend die Entlassung der Ersatz-Reserve, ist durch eine neuere Bestimmung dahin ergänzt, daß nur die Ersatz-Reservisten, welche bei Garnison- und Besatzungsbataillonen eingestellt sind, entlassen werden, während die bei Ersatzbataillonen eingestellten Mannschaften dieser Kategorie bis auf Weiteres bei der Fahne verbleiben müssen.

Der „Diennit-Polnast“ erzählt seinen Lesern, daß sich die hiesige deutsche Presse, indem sie (sagt!) die Straßengasse vom Mittwoch tadelt, demüthe, die Polizeibehörde und deren Stellvertreter den Vorwurf der Verleumdung und einer Unwahrheit. Wir haben nicht nur scheinbar sondern mit Abzügen jene Ausstellungen verpönt, und von der Polizei nichts gesagt, als daß es ihr nicht gelang, den Exzellenz Gehalt zu thun. Wenn der Vertreter des Polizei-Direktors dem Hotelbesitzer, welcher seine Hilfe nachsuchte, wirklich (der „Diennit“) wird uns einen kleinen Zweifel gestatten) geantwortet haben sollte, daß diesem das Fensterinschreiben nicht schaden könne, so mag der „Diennit“ versichert sein, daß Herr Hofst. v. Dalmitz dazu nicht unseren Rath vor-herangezogen hat und in Konsequenz dessen auch nicht verlangt, ihn zu verurtheilen oder zu entschuldigen. Hat die Polizei ihre Pflicht, wovon uns nichts bekannt wurde, veräumt, so fühlen wir weder den Vorwurf noch das Bedürfnis dazu, ihr Anwalt zu sein. Auf die anderen Sophismen, womit der „Diennit“ sich das Matrimonium der heiligen Unschuld beizulegen sucht, zu antworten, gibt uns das polnische Blatt wohl noch Gelegenheit.

Der polnische Schriftsteller J. J. Kajsowski hat ein schwarzes Unglück betroffen. Er hatte, so berichtet der „Diennit“, bekanntlich eine Lokater in Sibirien. Die ihm dahin verbannten Mannen, einem Hrn. Kajsowski, ins Exil gefolgt war. Vor einem Jahre nach Lwow und seine Witwe machte sich nach längeren Vorbereitungen mit ihrem Kinde auf den Weg, um in die Heimath zurückzukehren. Auf dem Wege aber, dessen beschwerlichste Theil sie bereits überstanden hatte, ereilte sie der Tod auf einer Station im Gouvernement Kasan.

— **Auszeichnung.** Dem Feldwebel Brödel vom 4. posener Inf.-Regim. Nr. 69, zur Zeit in Böhlaus, ist, nachdem er am 15. Okt. v. J. für Auszeichnung in den Schlachten bei Weissenburg und Wörth mit dem Eisernen Kreuze 2. Klasse dekoriert worden, für besondere Bravour bei Einnahme der Schanze von Montebout am 19. Januar c. das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen worden.

— **Kreis Bomst, 23. März.** [Feuer. Eine Konvertitin.] Am 21. d. Mts. brannten in dem Dorfe Kuczewo bei Przemysl mehrere herrschaftliche Wohnhäuser nieder. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß einige Kinder in der Nähe der Häuser mit Schwefelhölzchen spielten und ein kleines Feuer dabei anzündeten, das sich dem in der Nähe befindlichen Stroh mittigtheilte. — Vor ca. zwei Jahren ging die Tochter des jüdischen Buchhändlers J. aus Warusko, Namens Henriette, weil sie im Begriffe stand, sich mit einem Bergmann katholischen Glaubens zu verheirathen, zur katholischen Religion über. Dieselbe scheint sich jedoch in ihrem neuen Religionsbegriffe nicht glücklich gefühlt zu haben: denn dieser Tage gab sie bei dem hiesigen L. Kreisgerichte die Erklärung zu Protokoll, daß sie aus der kath. Kirche austrete, und wiederum den jüdischen Glauben annehme. Ihr Ehemann gab die Erklärung ab, daß er mit dem Rücktritte seiner Frau zum Judenthume einverstanden sei. Das den Eheleuten gehörige Kind folgt der Mutter.

— **Frankfurt, 23. März.** [Abiturientenprüfung.] Am 20. d. Mts. fand unter Vorst. des tgl. G. H. Regierungs- und Schulraths Dr. Rehling die Prüfung von vier Abiturienten der hiesigen Realschule statt; zwei derselben erhielten das Prädikat gut und die beiden andern befanden sich mit genügend.

— **Rawicz, 24. März.** Der hiesige Kaufmann Stillmann hat dem hiesigen Kreislandrathsamte 4000 Thlr. mit der Bestimmung zur Disposition gestellt, die Jahreszinsen zu patriotischen Zwecken, die in der Stiftungsurkunde näher bezeichnet sind, zu verwenden.

— **Rawicz, 24. März.** [Todesfall; Rückkehr.] Nach längeren Leiden ist heute Kanaleth-Kath. Gasse gestorben. — Von der Armee gesund zurückgekehrt, hat Oberst Pahlke seine Funktion als Direktor der hiesigen tgl. Strafanstalt wieder übernommen.

— **Schroda, 22. März.** [Berichtigung.] Die Nachricht, daß bei Pudewitz ein Pferd von einem Wolfe angefallen worden sein soll, reduziert sich darauf, daß vor kurzer Zeit in Pawlows bei Schoden eine Wolfsjagd abgehalten wurde; der bei Pudewitz gefundene Wolf war nur ein lupus in fabula.

— **Inowracław, 24. März.** [Salzfund.] Seit dem 22. d. Mts., welcher für unsere Stadt eine ganz besondere Bedeutung erlangt hat, weht die Flagge auf dem 80 Fuß hohen Bohrburm. Der Erdborser steht gegenwärtig 8 Fuß tief in Kochsalz besser Qualität. Nach Auslassung von Sachverständigen sprechen alle Anzeichen dafür, daß eine Salzschicht von 150 Fuß Stärke zu erwarten sei. Man gedenkt, sobald die Stärke der Salzschicht konstatirt sein wird, noch auf mehreren Stellen Bohrvorläufe anzustellen, um die Ausdehnung des Salzlagers zu erforschen. Herr Michael Levy von hier setzt an einer anderen Stelle die Bohrarbeiten mit großem Eifer fort, hat aber selbst bei einer größeren Tiefe des Bohrlochs bis jetzt kein Resultat erzielt; dieses ist um so auffallender, als die Entfernung dieses Bohrlochs von dem des Ober-Bergamts kaum über 1000 Schritt beträgt. Man ist hier darauf gespannt, in welcher Weise der Staat Hrn. Levy, welcher das Muthungsrecht erworben hatte, abfinden wird.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wagner in Posen.

Kaiser-König-Lied.

(Vorgetragen bei dem Kaiserwahl im Hotel de Rome.)

Unser Kaiser-König rief
Und wir sind gekommen,
Haben kühn nach deutscher Art
Unser Schwert genommen.
Unser Kaiser ging voran,
Deutsches Recht zu wahren,
Schwante nicht der Heldengreis
Kämpfe und Gefahren.
Bei dem Saft der Rheinlandsreben,
Hoch soll unser Kaiser leben!

Unser Kaiser-König rief,
Deutschlands Fürsten kamen,
An dem Bau des deutschen Reichs
Theil sie alle nahmen.
Alle für den Heldengreis
Bogen ihre Degen,
Und der Himmel sah daretin,
Gab uns seinen Segen.
Bei dem Saft der Rheinlandsreben
Deutschlands Fürsten! Hoch sie leben!

Alle, die des Kaisers Ruf
Haben froh vernommen,
Alle sie zur Heimath nicht
Wieder werden kommen.
Wanderer, der da muthvoll tritt,
Daß der Sieg uns werde,
Wanderer, der da deutsche Held
Ruht in Frankreichs Erde.
Eine Thronen ihnen Allen,
Die für's Vaterland gefallen.

Beifall, Wige-Feldwebel.

G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M. ver-mitteln durch ihre Annon-cen-Expedition Inserate, ohne Beizverlust und verschwiegen, zu den Zeilenpreisen der Zeitungen selbst, also ohne jeden Zuschlag von Porto und anderen Spesen, in alle Zeitungen des In- und Auslandes. Offertentgegennahme und Weiterbeförderung an Auftraggeber, sowie aus-führliches Zeitungsverzeichniß gratis.

Dr. Wilsons

englische Bart-Erzengungs-Tinktur,
bewährtes Mittel, binnen 6 Monaten, schon bei jungen Leuten von 16 Jahren an, einen vollen und schönen Bart zu erzeugen; in Flacons à 10 Sgr. zu haben bei **H. Moegelin** in Posen, Bergstraße Nr. 9.

Ungeachtet der Anfechtungen von Feinden einer raschen und sicheren Selbsthilfe, ungeachtet der zahllos auftauchenden ähnlichen Hausmittel, stehen die nach Vorschrift des Professors der Medicin Dr. Carl's gewissenshaft bereiteten **Stollwerck'schen Brustbonbons** bis heute vollkommen uner-reicht da! Der 30-jährige stets wachende Consum ist das beste Zeugniß für die Güte des Fabrikats, welches allen Brustleidenden warm empfohlen zu werden verdient.

Haupt-Depot

Kobylepolder Faß- und Flaschenbiere

von
H. Fuchs & Przybylski,
Posen, Markt Nr. 4,

versendet und hält stets auf Lager **Kobylepolder Faßbiere** in Originalgebinden verblecht und versiegelt zu Brauereipreisen und kann dasselbe von Morgens 6 bis Abends 8 Uhr ohne vorherige Bestellung in Empfang genommen werden.

Seitdem Seine Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der delikaten Revalesciere du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitäler die Wirkung derselben anerkannt, wird Niemand mehr die Heilkraft dieser köstlichen Heil-nahrung bezweifeln und führen wir die folgenden Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medizin und ohne Kosten beseitigt. Magens-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athems-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenrauschen, Uebelfeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bletchesucht. — 72,000 Certifikate über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, wovon auf Verlangen Kopie gratis eingesandt wird. — Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern auch 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

Alexandria, Egypten, 10. März 1869.
Die delikate Revalesciere du Barry's hat mich von einer chronischen Leibesverstopfung der hartnäckigsten Art, worunter ich neun Jahre lang auf's Schrecklichste gelitten und die aller ärztlichen Behandlung widerstanden, völlig geheilt, und ich sende Ihnen hiermit meinen tiefgefühlten Dank als Entdecker dieser köstlichen Gabe der Natur. Mögen diejenigen, die da leiden, sich freuen: was alle Medizin nicht vermag, leistet du Barry's Revalesciere, deren Gewicht, wenn in Gold bezahlt, nicht zu theuer sein würde.

Mit aller Hochachtung E. Spadaro.
In Blechbüchsen von 1/2 Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thaler — Revalesciere Chocolatee in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Berlin, 178 Friedrichstraße; in Posen bei **F. Fromm**, in Pol-nisch-Bissa bei Scholz, in Königsberg in Pr. bei Kraatz, in Bromberg bei Hirschberg, in Danzig bei Neumann und nach allen Gegenden gegen Postanweisung.

Bekanntmachung.

Die sogenannten Vorkaufs-Briefen und Gü-tungen, der hiesigen Stadtgemeinde gehörig, rechts und links am Eichwaldwege, sollen mit Ausschluß einer Gütings-Parzelle von 5 Morgen, auf drei Jahre vom 1. Juni c. ab meist-bietend verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf
Donnerstag
den 20. April cr.

Vormittags 11 Uhr
im Rathhous-Saale anberaumt.
Die Bedingungen und Karte sind in unserer
Rechtsanwaltschaft einzusehen.
Jeder Bieter hat 50 Thlr. Kaution zu er-legen.
Posen, den 15. März 1871.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Witwe **Johanna Schrimmer** zu
Breschen hat für ihre zu Breschen unter der
Firma:
Witwe **Johanna Schrimmer**
befindende und unter Nr. 87 des Firmen-Re-

gisters eingetragenes Handelsgeschäft ihren
Schwiger Sohn **Isaac Elias** zu Breschen
zum Prokuristen bestellt.
Dies ist unter Nr. 6 unseres Prokuren-Re-gisters zufolge Verfügung von heute am 18.
März d. J. eingetragen.

Breschen, den 17. März 1871.
Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Terla** sub Nr. 1 be-legene, im Hypothekenduche der genannten
Ortschaft Vol. 93 Pag. 337 seqq. eingetra-gene, dem **Ernst Friedrich Rastke** ge-hörige Rittergut, dessen Besitztitel auf den
Namen des Subgastaten berichtigt steht, und
welches mit einem Flächen-Inhalte von
1335 1/2 Morgen der Grundsteuer unterliegt
und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von
1284 1/2 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem
Nutzungswerte von 240 Thlr. veranlagt ist,
soll im Wege der nothwendigen Sub-
station am

Mittwoch den 21. Juni d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
im Lokale des hiesigen neuen Gerichts-Ge-schäftes versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der hy-pothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, so-wie die von den Interessenten bereit gestellten
oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau III. des un-terzeichneten königl. Kreisgerichts während der
gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.
Diesenigen Personen, welche Eigenthums-rechte oder welche hypothekarisch nicht einge-tragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit ge-gen Dritte jedoch die Eintragung in das hy-pothekenduch gesetzlich erforderlich ist, auf das
oben bezeichnete Grundstück geltend machen
wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre
Ansprüche spätestens in dem obigen Ver-
steigerungs-Termin anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des
Zuschlags wird in dem

auf den **24. Juni d. J.,**
Vormittags 12 Uhr,
im Geschäftslokale des hiesigen neuen Gerichts-
Gebäudes anberaumten Termine öffentlich
verkündet werden.
Posen, den 21. März 1871.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Der Subgastationsrichter.

Die Schauffeegeld-Einnahme der Hebestelle
zu **Glowno** Kolonie zwischen Posen und
Schwefenz soll unter Vorbehalt des höheren
Zuschlages vom 1. Juli d. J. ab verpachtet
werden. Hierzu steht Termin auf

Donnerstag, den 6. April cr.,
Vormittags 10 Uhr

in unserem Geschäftslokale Zimmer Nr. 1, an.
Nur disponitionsfähige Personen, welche vor-her 600 Thlr. baar oder in annehmbaren
Staatspapieren zur Sicherheit bei uns nieder-gelegt haben, werden zum Bieten zugelassen.
Die allgemeinen Kontrakt- und Reitationsbe-dingungen können in unserer Registratur wäh-rend den Dienststunden eingesehen werden.
Posen, den 22. März 1871.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

In **Breschen**
werden **Dienstag den 28. März** und die
folgenden Tage von 9 Uhr früh die zu
der **J. Schrimmer'schen** Kontormasse ge-hörenden **Manufaktur-Waaren**
meistbietend ausverkauft.

F. Rakowski,
Berm. der Masse.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 87
die Witwe **Johanna Schrimmer** zu
Breschen mit der Firma:

Witwe **Johanna Schrimmer**
Ort der Niederlassung: „Breschen“
zufolge Verfügung vom 17. März d. J. am
18. März d. J. eingetragen worden.

Breschen, den 17. März 1871.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am Montag den 27. d. M., Vor-mittags 9 Uhr, sollen vor dem Rathhause zu
Bissa 15 Stück

**Militair-Reit- und
Zugpferde**

gegen sofortige gleich baare Bezahlung meist-bietend verkauft werden.
Das Kommando der Ersatz-Eska-dron II. Leib-Husaren-Regiments
Nr. 2.

Königl. Kreis-Gericht zu Posen.
Abtheilung für Civilsachen.
Posen, den 16. Januar 1871.
Alle diejenigen, welche auf die, von der
Stadtgemeinde Ostrowo unterm 11. Septem-
ber 1865 für den früheren Vantagenen,
Stadtkammerer **Sorgas** zu Ostrowo be-
stellte und unterm 15/27. Oktober 1869 auf
die Geschäftsführung seines Stellvertreters,
Kaufmanns **Friedländer** zu Ostrowo erweiterte
Kautions von 5000 Thlr. Ansprüche zu haben
vermeinen, werden auf den Antrag des be-
trügten Königl. Bank-Comitès vom 6. dieses
Monat zu dem

am 31. Mai d. J.
Vormittags 11 Uhr

hier selbst an ordentlicher Gerichtsstelle an-
stehenden Termine mit der Aufforderung vorge-
laden, sich vor oder in diesem Termine münd-
lich oder schriftlich zu erklären, widrigenfalls
sie mit ihren Ansprüchen an die gedachte
Kautions werden präkludirt und blos an die
Person desjenigen verwiesen werden, mit
welchem sie contrahirt haben.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Zabowo** unter Nr. 3
belegene, dem **Johann Magdziak** und des-
sen Ehefrau **Michalina** gehörige Grundstück,
welches mit einem Flächeninhalt von 39,87
Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit
einem Grundsteuer-Reinertrage von 53 Thlr.
2 Sgr. 4 Pf. und zur Gebäudesteuer mit
einem Nutzungswerte von 25 Thlr. veranlagt
soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege
der nothwendigen Subhastation am

Dienstag den 13. Juni d. J.
Vormittags um 10 Uhr
im Lokale des Königl. Kreisgerichts hier selbst,
Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 13. März 1871.
Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Ryll.

Verkauf einer Wasser-Mühle.

1 unterschlächtige Wassermühle mit bedeu-
tender nie mangelnder Wasserkraft. 5 Mahlgänge,
1 Dehlmühle, guter, fester Rundschiff, 1 1/2
Stunden von der Bahn, in der besten Gegend
der Altmark, mit 83 Morgen Weizen- und
Gersteboden und Wiesen, in gutem baulichen
Zustande, ist zu verkaufen. Forderung 30,000
Thlr., wovon 20,000 Thlr. stehen bleiben kön-
nen. Reelle Selbstkäufer erfahren das Nähere
bei **Günke**, Berlin, Potsdamerstr. 56, 1. Etz.

Güter-Kauf-Gesuch.

Bei Ankaufungen von 10,000 bis 800,000
Thlr. werden Güter und Herrschaften zu kaufen
beabsichtigt. Verkaufsaufträge nimmt entgegen
der Kaufmann **Robert Jacobi** in
Bromberg.

Eine 11. Wassermühle mit 185 Mrg. gutem
Acker, Wiesen und Gebäuden 1 1/2 Meile von
Posen, Familienverhältnisse halber billig zu
verpachten oder zu verkaufen. Näheres durch
Weidemann, Biegenstr. 11.

Ein kleines Grundstück mit
größerem Hofraum auf St. Mar-
tin oder Halldorffstr. und Umgegend
wird zu kaufen gesucht. Offerten
werden in der Expedition der Po-
sener Zeitung X. 133. erbeten.

**Syphilis, Geschlechts- u. Haut-
krankheit.** heilt brüchlich, gründl. u.
schnell Spezialarzt **Dr. Meyer**, Kgl.
Oberarzt, Berlin, Leipzigerstr. 91.

Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten.
Schmerzmittel heilt gründlich und schnell
Dr. Hatzmann, Breslaustr. 15.

Meine seit vielen Jahrzehnten gesam-
melten Erfahrungen, **Magenkrampf**,
Unterleibsbeschwerden, **Drüsen**, **Stro-
pheln**, **offene Wunden**, **Rheumatis-
mus**, **Gicht**, **Epilepsie**, **Bandwurm**,
Syphilis und andere Krankheiten, welche
aus dem verdorbenen Blute entspringen
gründlich zu heilen, theile ich auf **frankirte**
Anforderungen **unentgeltlich**, mündlich und
schriftlich mit und sollte **kein Kranter** die
Hoffnung aufgeben, geheilt zu werden, ohne
sich vorher mit meiner Heilmethode bekannt
gemacht zu haben.

Louis Wundram,
Professor,
in Büdaburg, Schaumburg-Lippe.

Öffentliche Dankagung.

Hochgeehrter Herr Professor Wundram!
Das innigste Dankgefühl treibt mich zur
öffentlichen Anerkennung Ihrer heilkräftigen
Kräuterpulver. Seit einem ganzen Jahre lit
ich an schrecklichen Magenkrämpfen und einer
Bauchkrankheit. Viele Versuche zur Abhilfe
wurden angestellt, aber alle Mittel waren
ohne Erfolg. Jetzt habe ich 13 Wochen Ihre
heilkräftigen Kräuterpulver streng nach Ihrer
Anordnung gebraucht und habe wieder das
Glück meiner völligen Gesundheit erlangt.
Mit Dankbarkeit und Hochachtung
zeichnet

Frau Körlin,
Schuhmachermeisterin.
Gr. Strellin, 19. Nov. 1870.

Wer sich von weiteren Erfolgen meiner
Heilmethode überzeugen will, möge die am-
lich beglaubigten Zeugnisse einsehen, welche
gegen frankirte Anforderungen gratis durch
mich zu beziehen sind.

Louis Wundram,
Professor in Büdaburg.

Berlinische Feuer-Versicherungsanstalt, gegründet 1812.

Nach dem in der General-Versammlung am 20. d. M. erstatteten Jahresberichte war
der Geschäftsertrag am 31. Dezember v. J. folgender:
Die im Jahre 1870 gezahlte Versicherungsprämie betrug: Thlr. 168,893,133,
Prämien und Zinsen-Einnahme 537,623,
Reserven 249,180,
Grund-Kapital 2,000,000.
Ueber die Bedingungen des Beitritts wird bereitwillig Auskunft ertheilt von den un-
terzeichneten General- und Haupt-Agenturen, und den betreffenden Lokal-Agenten.

Posen, den 25. März 1871.

Die General-Agentur Die Haupt-Agentur
Ad. Lichtenstein, Ignatz Pulvermacher,
Büttelstraße 18. Kl. Gerberstraße 13.

Internationales Pädagogium zu Lichterfelde,

1 1/2 Mi. von Berlin, Station der Anhalter Bahn. Pensionat und Unterrichts-Anstalt zur
Vorbereitung für die mittleren und höheren Klassen der

Gymnasien und Realschulen.

Maximalzahl in jeder Abth. 6-8. Die Anstalt hat eine gesunde Lage und die Ob-
hut der Zöglinge ist eine sorgfältige. Prospekte durch den Instituts-Vorsteher

Dr. Deter.

Handelsschule und kaufmännische Hochschule zu Gera.

Am 13. April d. J. Beginn des neuen Schuljahres für die Handelsschule
(1-3-jähriger Kurs, 32 Stunden wöchentlich für Jünglinge von 13-17 Jahren, auch in
Verbindung mit Praxis), und die damit als obere Abtheilung in Verbindung stehende
kaufmännische Hochschule (1-jähriger Kurs, 34 Stunden wöchentlich, Fortbildung für
Jünglinge als 17 Jahre; akademische Einrichtung; für Solche, die kein Reifezeugniß be-
anspruchen, Auswahl unter den Kollegen gestattet), welche beide Schulabtheilungen für sich,
oder in Aufeinanderfolge frequentirt werden können. Pensionat.

Die Reifezeugnisse der Anstalt gelten laut Bundesgesetzblatt Nr. 11, 1870,
als Qualifikationsatteste für den einjährigen Freiwilligendienst in der
Armee.
Näheres durch die Prospekte. — Auf Pensionsstellen Reflektirende werden gebeten
ihre Anmeldungen möglichst bald zu effectuieren.
Gera, den 10. Januar 1870.

Direktor **Dr. Ed. Amthor.**

Rehlich's Atelier für Photographie.

Disponent **A. F. Larché**,

Maler und Photograph aus Berlin,

empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Posen, **Wilhelms-Strasse 7**, im Conditor **Beely'schen** Hause.

P. S. Die neuesten stereoskopischen Aufnahmen vom Kriegsschauplatz sind eingetroffen.

Bromberger Verein

zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten.

Kreis-Verein Inowraclaw.

Auf der am 5. März c. abgehaltenen Kreisversammlung wurde
beschlossen, die vierteljährlichen Kreisversammlungen künftig an fest
bestimmten Tagen, nämlich am ersten Sonntage der Monate Februar,
Mai, August, November abzuhalten. Dieselben finden also in diesem
Jahre am 7. Mai, 6. August, 5. November und zwar in Inowraclaw
in **Bast's Hotel**, Nachmittags 4 Uhr statt.

Besondere Einladungen zu diesen Versammlungen werden nicht
mehr erlassen werden.

Diejenigen Mitglieder des Vereins, deren Beiträge noch rück-
ständig sind, werden hiermit aufgefordert, ihre Beiträge bis spätestens
Ende Juni a. c. nachträglich zu berichtigen. Mitglieder, deren rück-
ständige Beiträge am 1. Juli c. nicht eingegangen sind, werden, wenn
sie nicht zu dem Heere etwa einberufen waren, als aus dem Verein
ausgeschlossen angesehen werden.

Gesuche um Vermittelung von Engagements werden künftig nur
dann berücksichtigt werden, wenn zugleich die erfolgte Zahlung der
letztfälligen Beitrags-Rate durch Quittung nachgewiesen wird.

Inowraclaw, im März 1871.

Der Kreis-Vorstand.

A. Noebel.

Lungenschwindsucht,

Brust- und Halskrankheiten werden naturge-
mäß ohne innerliche Medicamente durch ein
seit Jahren bewährtes einfaches Verfahren,
auch brüchlich, geheilt. Adresse: **Dr. Rott-**
mann in **Aschaffenburg a. M.** (Wegen-
seltig franco.)

Müller-Schule

in Worms a. Rh.

Beginn des nächsten Cursus
am 15. Mai.

Die Direktion.

Pensionäre

finden bei einer anständigen Familie, freund-
liche Aufnahme, sorgfältige Pflege, auch Nach-
hilfe für sämtliche Klassen. Näheres bei **C.**
Drange, Friedrichstraße Nr. 19.

Futterrüben ca. 100 Schfl. sind einzeln oder
im Ganzen bill. z. b. **Busse** a. **Mühlthor**.

Bauholz- Verkauf.

Durch den Ankauf einer großen Fläche
Reisewald bestehend aus lauter alten
Bauhölzern, in **Chorn** bei **Kosten**, 1
Meile von der Bahn, dicht an der Chaussee
von **Kosten** nach **Kriem** gelegen, bin ich
in den Stand gesetzt alle Sorten Kant-
und Schnittbölzer guter Qualität zu
zeitgemäß billigen Preisen zu liefern,
ebenso wird täglich Rundholz nach **Kub** zu
Fuß verkauft.

Auch bin ich bereit, vollständig fertige
Gebäude nach Zeichnung und Ueberein-
kunft zur Ausführung zu übernehmen.
Reflektanten wollen sich direkt an mich
oder an den Förster **Kimpel** im Holz-
schlag zu **Chorn** wenden.
Chorn, den 18. März 1871.

H. Grunwald,

Maurer- und Zimmermeister.

100 St. Feththammel stehen auf Dom.

Sobieski b. **Posen** zum fof. Verkauf.

Rohe, getheerte, in Gerbsäure getränkte, oder imprägnirte, doppelte
und vierfache Sanfriemen von 1 bis 20 Zoll Breite zu Elevatoren,
Aufzügen und Transmissionen, sowie rohe und präparirte Saug-
und Druck-Spritzenschläuche, wie solche von den Breslauer und
Posener Feuerlöschanstalten verwendet werden, auch zusammenlegbare
hanfene Wassereimer, empfiehlt

A. Krzyzanowski.

Für Bau-Unternehmer!

Die Dachpappen-, Holzcement und Asphalt-Fabrik von
Georg Friedrich & Comp. in Breslau,
Böttcherstraße 4.,

empfiehlt sich zur Ausführung von:

Holzcement-Dächern (nach **Säusler'schem** System.)

Papp-Dächern, mit und ohne Latten,

Asphaltirungen jeglicher Art in Korridoren, Stallungen, Kellerge-
schossen, Trottoirs etc.

Die Arbeiten werden durch geübte Leute von bestem Material
zu äußerst billigen Preisen unter mehrjähriger Garantie
hergestellt.

Samen

empfehle in bester frischer Qualität zu billigsten Preisen. Verzeichnisse (18. Jahrgang)
sind gratis zu Diensten. — Auch empfehle mich zu Anlagen von Parks und Gärten.

Samenhandlung von Heinrich Mayer,

Posen,

Friedrichstraße 32a,

vis-a-vis der Provinzial-Bank.

R. Pechmann,

Gutsbesitzer und Viehhändler in **Sierakowo**
(Bahnhofsstation **Rawicz**),



hält stets Bestand und liefert namentlich
auf Bestellung junge
schlesische Zug- und zur
Mast geeignete Ochsen
sowie auch frischmelkende
und hochtragende Kühe unter Zusage
der reellsten Grundsätze; ertheilt auch auf jede Anfrage bereitwilligst
Auskunft und bittet um geneigte Aufträge.

Gebrauchte Dachstein- Bretter

werden zu kaufen gesucht
Sandstraße 10 im Comptoir.

Englische glafirte Röhren,

zu Brücken und Durchlässen, sowie

Drainröhren

in allen Dimensionen, empfiehlt
A. Krzyzanowski.

Sprengsteine

werden zu kaufen gesucht. Näheres bei
E. Drange, Friedrichstr. 19.

Für Anpflanzungen

empfehle ich starke **Obstbäume**,
Aleebäume, **Ziersträucher**,
Solitarbäume, **Coniferen** und
Rosen in reichster Auswahl. Zur An-
lage von **Forsten** und **Hecken** sind
junge Pflänzlinge in grossen Quantitäten
zu sehr billigen Preisen vorrätig. Das
neue ausführliche Preisverzeichniß steht
franco zu Diensten.

Lorberg, Baumschulbesitzer,
Berlin, Schönhauser-Allee 152.

Annonce.

Gesunde weiße

Saatkartoffeln

zu haben in **Konarzewo**
bei **Stenschewo.**

Zur Saat

empfiehlt in bester Qualität und zu billigen
Preisen: **Rupel**, **Wohrtraben**, **Aggras**,
Thymothee, **Kiesanten**, sowie alle übrigen
Samenarten, Gerste und Weizen

Julius Bach, Bergstr. 5.

Obst-Bäume.

Apfel, Birnen, Kirschen, Pflau-
men und Wallnussbäume sind in
den besten Sorten zu haben Dom.
Kobylepole bei **Posen**. Bestellungen
zu machen bei dem unterzeich-
neten Gärtner.

H. Friedrich.

500 Centner

Pferdefleisch,

gute, trockene Baare, werden zu kaufen gesucht.
Billigst franco Bahnhof **Dresden** geliefert.
Offerten unter Chiffre **R. Z. 847** beifügt
dort die Annoncen-Expedition von **Hau-**
senstein & Vogler in **Dresden**.

1000 Scheffel

gute

Zwiebelkartoffeln

sind auf dem Dom. **Hundsfehl**
bei **Koźmin** zu verkaufen.

Georginen

von einer auserlesenen Samml-
lung werden in Knollen zum Antreiben ab-
gegeben in der
herrschaftl. Gärtnerei zu **Löwen-**
stein bei **Frankenstein** in **Schlesien**.

Das Duzend von **Blüthen** und **Zwey-**
artigen à 1 1/2 Thlr., **Großblumige**
à 1 1/2 Thlr., **II. Sorte** à 20 Sgr.
Verzeichnisse stehen zu Diensten

Auktion.

Mittwoch den 29. März

Vormittags 10 Uhr werden auf dem **Borsum**
Pisanowo bei **Rosen** versteigert: 2 Kühe,
4 hochtragende Kalben, 3 zweijährige
Ochsen, 6 vierjährige starke Zugochsen.

den 27. März
treffe ich
wieder mit
dem Frühzuge mit einem
großen Transport
der edelsten **Reisbrüder**
Rähe (frischmelkende), mit **Rälbern** in **der**
lers's Hotel zum Verkauf ein.

W. Hamann,
Viehändler.
Dom. **Golten** bei **Badewitz** liegt ein ca.
4-6 monatliches **Yorkshire** - **Eberfeld**
sowie einen jungen sprunghafigen **Hamm**
bouillet - **Bock** zu kaufen.

Buchtsasanen,

à 3 Thaler das Stück, habe noch
eine kleine Parthie abzulassen.

Julius Knoesel

Sommerfeld i. R.

Ein guter **Korrendund** ist zu verkaufen bei
Herrn Saase, St. Martin 25-26.



Auf dem Dominium **Wioska**
bei Ratwis, Kreis Bomst —
nächste Eisenbahnstat. Neutomysl —
stehen
6 kernfette Mastochsen
zum Verkauf.

Neueste
Sonnenschirme,
Entoutcas u. Stock-
Schirme

empfehlen zu recht billigen
Preisen

S. Tucholski,

Wilhelmsstraße 10.

Größte Auswahl
Echt Schweizer
Tüll-Gardinen und
Tüll-Rouleaux,
Teppiche,
Tischdecken,
Möbel u. Portièren-
Stoffe

empfehlen
Nr. 1. E. Tomski,
Neuestraße.

Für Damen!
Elegante Sonnenschirme,
Moireschürzen, Corsets,
Sammetbänder, Knöpfe,
seidene Damenschawls
empfehlen zu auffallend billigen Preisen
Joseph Basch,
48. Markt 48.

Bleichwaaren
zur Besorgung auf die anerkannt
beste Natur-Rasenbleiche übernimmt
K. Szymańska,
Neuestraße 2.

Elegante neue
Brust- u. Haarschleifen
sowie
Zupons
in geschmackvollen Farben em-
pfehlen
S. Tucholski,
Wilhelmsstraße 10.

Strohüte
wäscht, färbt und
modernisiert
Hahn's
Strohüt-Fabrik
St. Martin 86.

Auch Cylinder- und Filz- Herren-Hüte
restauriert und färbt in schwarz, braun, sowie
Grün etc. zu billigen Preisen
d. D.
Die neuesten, billigsten Sonnenschirme
und die besten Prager Schuhe für Damen
Mädchen und Kinder empfiehlt
Herrmann Sals, Neuestr. 70.

Tapeten
größte Auswahl der neuesten Sachen
empfehlen zu auffallend billigen
Preisen

Gebr. Korach,

Markt 40.

Wein- und Brantwein-Gebinde in verschle-
benen Dimensionen vorrätig bei
R. Pietrowicz,
Baderstr. 15.

Die Neuheiten
für die Frühjahr - Saison
in Kleiderstoffen aller Art, fertigen Roben, Jupons, Chales etc.,
Jaquets, Paletots, Talmas, Tuniques
in Sammet, Seide, Cachemir, Tuch etc.
sind von den einfachsten und billigsten bis elegantesten Genres in einer ungewöhnlich großen
und gediegenen Auswahl am Lager.

Posen, Markt 63.

Robert Schmidt
vorm. **ANTON SCHMIDT.**

S. Kronthal & Söhne, Posen,
Markt Nr. 56,

beehren sich ergebenst anzuzeigen, daß ihr

Tapeten- u. Rouleaux-Lager

durch das Eintreffen neuer Sachen eine reichhaltige Auswahl bietet.

P. P.
Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit
heutigem Tage für meine seit 22 Jahren bestehende

Kunstofferei, Druckerei und
chemische Waschanstalt

eine Agentur für Posen und Umgegend bei

Frau E. Weyl, Posen, Markt 62,
errichtet habe, und verspreche ich bei guter und sauberer Ausführung der
mir übertragenen Gegenstände die billigsten Preise zu stellen.

Hochachtungsvoll

Max Bloch, Berlin.

Grège-Cachemir-Hemden.

Aus dem von mir fabrizierten Grègegarne, das ich extra hierzu
präpariere, ist es mir gelungen, einen Stoff herzustellen, aus dem ich

Grège-Cachemir-Hemden

fertigen lasse, die den Vorzug vor allen andern Hemden haben, daß sie
nach der Wäsche nicht einlaufen

und trotz der noch nicht übertroffenen Feinheit des Stoffes von gro-
ßer Dauerhaftigkeit sind. Auf bloßem Leibe zu tragen, werden solche
nicht nur allen Gefunden, sondern namentlich an

Gicht, Rheumatismus, Brust- und Unter-
leibs-Krankheiten Leidenden

empfohlen.

Die ersten ärztlichen Autoritäten haben nach gründlicher Prüfung
bereits in vielen Fällen als sich praktisch bewährend die Grège-Ca-
chemir-Hemden mit Erfolg empfohlen.

Den General-Debit der Grège-Cachemir-Hemden habe ich für
den Regierungsbezirk Posen

dem Herrn Robert Schmidt zu Posen,
Markt 63

übertragen.

Das Grège-Cachemir-Hemden kostet entsprechend der Größe des-
selben **3 Thlr., 3¼ Thlr., 3½ Thlr.**

und ist jedes Exemplar mit meiner Firma

S. M. Jonas, Luckenwalde

gestempelt.

Wiederverkäufer außerhalb des Regierungsbezirks Posen wollen
sich an die Herren **Cohn und Wolf** in Berlin, Breitestr. 18, wenden.

S. M. Jonas
in Luckenwalde.

Herren- u. Knaben-
Hüte,
Stockschirme,
Entoutcas,
Tapeten, Teppiche,
Rouleaux und
Gardinenstangen
empfehlen in reichhaltigster Aus-
wahl

Julius Borck.

Einem großen Vorrath der
neuesten Frühjahr- und
Sommer-Hüte
empfehle ich zu sehr soliden Preisen.

A. Kurcka,
Wilhelmsstraße 9.

Sonnenschirme
zu auffallend billigen Preisen
empfehlen

Louis Levy,

Friedrichstraße, vis-à-vis der Poststr.

Pr. Lotterie. 4. Klasse.
Hauptziehung.
Dazu versendet **Anteilloose ¼, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64, 1/128, 1/256, 1/512, 1/1024, 1/2048, 1/4096, 1/8192, 1/16384, 1/32768, 1/65536, 1/131072, 1/262144, 1/524288, 1/1048576, 1/2097152, 1/4194304, 1/8388608, 1/16777216, 1/33554432, 1/67108864, 1/134217728, 1/268435456, 1/536870912, 1/1073741824, 1/2147483648, 1/4294967296, 1/8589934592, 1/17179869184, 1/34359738368, 1/68719476736, 1/137438953472, 1/274877906944, 1/549755813888, 1/1099511627776, 1/2199023255552, 1/4398046511104, 1/8796093022208, 1/17592186044416, 1/35184372088832, 1/70368744177664, 1/140737488355328, 1/281474976710656, 1/562949953421312, 1/1125899906842624, 1/2251799813685248, 1/4503599627370496, 1/9007199254740992, 1/18014398509481984, 1/36028797018963968, 1/72057594037927936, 1/144115188075855872, 1/288230376151711744, 1/576460752303423488, 1/1152921504606846976, 1/2305843009213693952, 1/4611686018427387904, 1/9223372036854775808, 1/18446744073709551616, 1/36893488147419103232, 1/73786976294838206464, 1/147573952589676412928, 1/295147905179352825856, 1/590295810358705651712, 1/1180591620717411303424, 1/2361183241434822606848, 1/4722366482869645213696, 1/9444732965739290427392, 1/18889465931478580854784, 1/37778931862957161709568, 1/75557863725914323419136, 1/151115727451828646838272, 1/302231454903657293676544, 1/604462909807314587353088, 1/1208925819614629174706176, 1/2417851639229258349412352, 1/4835703278458516698824704, 1/9671406556917033397649408, 1/19342813113834066795298816, 1/38685626227668133590597632, 1/77371252455336267181195264, 1/154742504910672534362390528, 1/309485009821345068724781056, 1/618970019642690137449562112, 1/1237940039285380274899124224, 1/2475880078570760549798248448, 1/4951760157141521099596496896, 1/9903520314283042199192993792, 1/19807040628566084398385987584, 1/39614081257132168796771975168, 1/79228162514264337593543950336, 1/158456325028528675187087900672, 1/316912650057057350374175801344, 1/633825300114114700748351602688, 1/1267650600228229401496703205376, 1/2535301200456458802993406410752, 1/5070602400912917605986812821504, 1/10141204801825835211973625643008, 1/20282409603651670423947251286016, 1/40564819207303340847894502572032, 1/81129638414606681695789005144064, 1/162259276829213363391578010288128, 1/324518553658426726783156020576256, 1/649037107316853453566312041152512, 1/1298074214633706907132624082305024, 1/2596148429267413814265248164610048, 1/5192296858534827628530496329220096, 1/10384593717069655257060992658440192, 1/20769187434139310514121985316880384, 1/41538374868278621028243970633760768, 1/83076749736557242056487941267521536, 1/166153499473114484112975882535043072, 1/332306998946228968225951765070086144, 1/664613997892457936451903530140172288, 1/1329227995784915872903807060280344576, 1/2658455991569831745807614120560689152, 1/5316911983139663491615228241121378304, 1/10633823966279326983230456482242756608, 1/21267647932558653966460912964485513216, 1/42535295865117307932921825928971026432, 1/85070591730234615865843651857942052864, 1/170141183460469231731687303715884105728, 1/340282366920938463463374607431768211456, 1/680564733841876926926749214863536422912, 1/1361129467683753853853498429727072845824, 1/2722258935367507707706996859454145691648, 1/5444517870735015415413993718908291383296, 1/10889035741470030830827987437816582766592, 1/21778071482940061661655974875633165533184, 1/43556142965880123323311949751266331066368, 1/87112285931760246646623899502532662132736, 1/174224571863520493293247799005065324265472, 1/348449143727040986586495598010130648530944, 1/696898287454081973172991196020261297061888, 1/1393796574908163946345982392040522594123776, 1/2787593149816327892691964784081045188247552, 1/5575186299632655785383929568162090376495104, 1/11150372599265311570767859136324180752990208, 1/22300745198530623141535718272648361505980416, 1/44601490397061246283071436545296723011960832, 1/89202980794122492566142873090593446023921664, 1/178405961588244985132285746181186892047843328, 1/356811923176489970264571492362373784095686656, 1/713623846352979940529142984724747568191373312, 1/1427247692705959881058285969449495136382746624, 1/2854495385411919762116571938898990272765493248, 1/5708990770823839524233143877797980545530986496, 1/11417981541647679048466287755595961091061972992, 1/22835963083295358096932575511191922182123945984, 1/45671926166590716193865151022383844364247891968, 1/91343852333181432387730302044767688728495783936, 1/182687704666362864775460604089535377456991567872, 1/365375409332725729550921208179070754913983135744, 1/730750818665451459101842416358141509827966271488, 1/1461501637330902918203684832716283019655932542976, 1/2923003274661805836407369665432566039311865085952, 1/5846006549323611672814739330865132078623730171904, 1/11692013098647223345629478661730264157247460343808, 1/23384026197294446691258957323460528314494920687616, 1/46768052394588893382517914646921056628989841375232, 1/93536104789177786765035829293842113257979682750464, 1/187072209578355573530071658587684226515959365500928, 1/374144419156711147060143317175368453031918731001856, 1/748288838313422294120286634350736906063837462003712, 1/1496577676626844588240573268701473812127674924007424, 1/2993155353253689176481146537402947624255349848014848, 1/5986310706507378352962293074805895248510699696029696, 1/11972621413014756705924586149611790497021399392059392, 1/23945242826029513411849172299223580994042798784118784, 1/47890485652059026823698344598447161988085597568237568, 1/95780971304118053647396689196894323976171195136475136, 1/191561942608236107294793378393788647952342390272950272, 1/383123885216472214589586756787577295904684780545900544, 1/766247770432944429179173513575154591809369561091801088, 1/1532495540865888858358347027150309183618739122183602176, 1/3064991081731777716716694054300618367237478244367204352, 1/6129982163463555433433388108601236734474956488734408704, 1/12259964326927110866866776217202473468949912977468817408, 1/24519928653854221733733552434404946937899825954937634816, 1/49039857307708443467467104868809893875799651909875269632, 1/98079714615416886934934209737619787751599303819750539264, 1/196159429230833773869868419475239575503198607639501078528, 1/392318858461667547739736838950479151006397215279002157056, 1/784637716923335095479473677900958302012794430558004314112, 1/1569275433846670190958947355801916604025588861116008628224, 1/3138550867693340381917894711603833208051177722232017256448, 1/6277101735386680763835789423207666416102355444464034512896, 1/12554203470773361527671578846415332832204710888928069025792, 1/25108406941546723055343157692830665664409421777856138051584, 1/50216813883093446110686315385661331328818843555712276103168, 1/100433627766186892221372630771322662657637687111424552206336, 1/200867255532373784442745261542645325315275374222849104412672, 1/401734511064747568885490523085290650630550748445698208825344, 1/803469022129495137770981046170581301261101496891396417650688, 1/1606938044258990275541962092341162602522202993782792835301376, 1/3213876088517980551083924184682325205044405987565585670602752, 1/6427752177035961102167848369364650410088811975131171341205504, 1/12855504354071922204335696738729300820177623950262342682411008, 1/25711008708143844408671393477458601640355247900524685364822016, 1/51422017416287688817342786954917203280710495801049370729644032, 1/102844034832575377634685573909834406561420991602098741459288064, 1/205688069665150755269371147819668813122841983204197482918576128, 1/411376139330301510538742295639337626245683966408394965837152256, 1/822752278660603021077484591278675252491367932816789931674304512, 1/1645504557321206042154969182557350504982735865633579863348609024, 1/3291009114642412084309938365114701009965471731267159726697218048, 1/6582018229284824168619876730229402019930943462534319453394436096, 1/13164036458569648337239753460458804039861886925068638906788872192, 1/26328072917139296674479506920917608079723773850137277813577744384, 1/52656145834278593348959013841835216159447547700274555627155488768, 1/105312291668557186697918027683670432318895095400549111254310977536, 1/210624583337114373395836055367340864637790190801098222508621955072, 1/421249166674228746791672110734681729275580381602196445017243910144, 1/842498333348457493583344221469363458551160763204392890034487820288, 1/1684996666896914987166688442938726917102321526408785780068975640576, 1/3369993333793829974333376885877453834204643052817571560137951281152, 1/6739986667587659948666753771754907668409286105635143120275902562304, 1/13479973335175319897333507543509815336818572211270286240551805124608, 1/26959946670350639794667015087019630673637144422540572481103610249216, 1/53919893340701279589334030174039261347274288845081144962207220498432, 1/107839786681402559178668060348078522694548577690162289924414440996864, 1/21567957336280511**

Mehl offerirt
Samuel Neufeld, Bronterstraße.

übt sind, finden Beschäftigung St. Mart
Nr. 68, im Hinterhause, parterre.

